

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **49 (1940)**

Heft 35

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

N^o 35

Basel, 29. August 1940

FACHORGAN FÜR DIE HOTELLERIE UND DEN FREMDENVERKEHR

N^o 35

Bâle, 29 août 1940

INSERATE. Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: jährl. Fr. 12.—, halbj. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. AUSLAND: bei direktem Bezug jährlich Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins



Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers

Erscheint jeden Donnerstag

Neunundvierzigster Jahrgang
Quarante-neuvième année

Paraît tous les jeudis

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Pour l'ÉTRANGER abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr. 50; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-
Konto No. V 85

Redaktion u. Expedition: Gartenstrasse No. 112, Basel
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen

TELEPHON
No. 27934

Rédaction et Administration: Gartenstrasse No. 112, Bâle
Druck von Emil Birkhäuser & Cie., A. G., Basel

Compte de chèques
postaux No. V85

Willkommen in Basel

Nachdem seinerzeit die ursprünglich auf den 11. Juni a. c. angesetzte Delegiertenversammlung der allgemeinen Mobilisation wegen abgesagt werden musste — schade, denn Basel hätte mit seinen Befestigungen, seinen Strassensperren und Tankfallen sicherlich einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen, und die vielen Delegierten in Uniform, vom Herrn Oberst bis hinter zum Füsilier, hätten der Tagung ein absolut zeitgemässes Gepräge gegeben —, findet sie zu unserer grossen Genugtuung am 5. und 6. September nun doch in Basel statt. Ich heisse namens des Basler Hoteliervereins den verehrten Zentralvorstand, sowie die sämtlichen Delegierten und freien Teilnehmer in der Metropole der Nordwest-Schweiz wärmstens willkommen. Ich möchte Euch allen zurufen: Eilt herbei in Scharen, vom Osten, vom Süden, vom Westen unseres schönen Schweizerlandes. Denn es geht nicht nur darum, unserer Vereinsleitung zu beweisen, wie sehr wir ihre



schwierige, noch nie so mühevoll gewesene Arbeit zu schätzen wissen, sondern es geht nun darum, zu beraten und herauszufinden, wie wir unsern Erwerbszweig, der wie kaum eine andere Industrie von den Zeitverhältnissen so schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde, vor dem vollständigen Ruin und somit alle unsere Existenzen vor der Vernichtung bewahren können.

Wenn wir Euch auch nicht wie vor 11 Jahren mit grossem Gepränge, sondern ganz bescheiden, wie schon einmal vor zweimal elf Jahren, während dem letzten Krieg, in der schönen Rheinstadt empfangen können, so seid Ihr uns doch sowohl zu erspriesslicher Arbeit, als auch zu den gemeinsamen Mahlzeiten im Hotel Drei Könige und im neuen Casino im Geiste kollegialer Zusammengehörigkeit herzlich willkommen.

Für den Basler Hotelierverein
Der Präsident:
F. LUTZ.

Die Stellung Basels im schweizerischen Fremdenverkehr

Sie möchten gerne einiges über Basel im schweizerischen Fremdenverkehr von mir wissen. Gewiss, warum nicht? Sind Sie schon einmal zu normalen Zeiten an einem Augustabend im Basler Bundesbahnhof gewesen? Wie drängte sich da die Menge in der Schalterhalle, auf den Perrons, und was war das für ein babylonisches Sprachgewirr! Und nun dieser Kontrast der heutigen Verhältnisse im internationalen Reiseverkehr. Eindrücklicher kann es selbst dem indifferentesten Zuschauer nicht zum Bewusstsein kommen, welch grosse Bedeutung dieser eminent wichtige Verkehrsknotenpunkt für den schweizerischen Fremdenverkehr hatte. Schneiden sich hier doch wichtigste internationale Linien von Süd nach Nord (Rom-Mailand-Basel-Brüssel-Amsterdam-Hamburg und Berlin) und von West nach Ost (London-Paris-Basel-Wien-Balkan). Nicht umsonst wird die ehrwürdige Bischofsstadt in aller Welt das „goldene Tor der Schweiz“ genannt. Und dies wohl in mehrfacher Bedeutung. Nicht nur dass Basel eine der reichsten Städte der Schweiz ist, berühmt für seine Kunstschatze, oder dass für eine ungezählte Schar in der schönen Rheinstadt die goldenen Tage der Freiheit und des Ungeduldens anfangen, nein, auch ein Strom von Gold ergoss sich in all den Jahrzehnten infolge des jahrein jahraus fliessenden Fremdenstroms durch Basel über die ganze Schweiz und verteilte sich durch tausend und abertausend Kanäle und Kanälchen in die ganze Volkswirtschaft des Landes.

Ich will Sie nicht mit endlosen und öden statistischen Tabellen langweilen, sondern nur einige vereinzelte Zahlen anführen, die ein grelles Schlaglicht werfen auf Verhältnisse, die einst waren, jetzt leider nicht mehr

Einladung zur ordentl. Delegierten-Versammlung

auf Donnerstag, den 5. September 1940, nachmittags 15 Uhr, in das Hotel Drei Könige in Basel

Die Versammlung wird am Freitag, den 6. September, vormittags, fortgesetzt und so beendigt, dass die Delegierten mit den Mittagszügen wieder verreisen können

TRAKTANDEN

- I. Protokolle:
 - a) der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 22./23. Mai 1939 in Zürich;
 - b) der ausserordentlichen Delegiertenversammlung vom 16. November in Bern.
2. Geschäftsbericht des Vereins für das Jahr 1939. Referent: Herr E. Elwert.
3. Jahresrechnung 1939 für Verein und Fachschule. Referent: Herr F. Kottmann.
4. Vorschlag 1940 für Verein und Fachschule. Referent: Herr F. Kottmann.
5. Die Beitragsleistungen an die Schweizerische Verkehrszentrale. Referent: Herr V. Wiedeman.
6. Die Weiterführung der Fachschule. Referent: Herr H. R. Jaussi.
7. Das Preisproblem:
 - a) Die Entwicklung der Warenpreise seit Kriegsbeginn. Referent: Herr Dr. R. Streiff.
 - b) Die Preisnormierung. Referent: Herr H. R. Jaussi;
 - c) Entschädigung für militärisch beanspruchte Hotels. Referent: Herr Dr. M. Riesen.
8. Hilfsaktionen und Notmassnahmen zugunsten der Hotellerie:
 - a) Definitive Sanierungsmassnahmen für die Hotellerie. Referent: Herr Dr. M. Riesen;
 - b) Vorübergehende Sanierungsmassnahmen für die Hotellerie. Referent: Herr Dr. F. Seiler, Direktor der Schweiz. Hotel-Treuhand-Gesellschaft, Zürich.
 - c) Allgemeinverbindlicherklärung der Preisnormierung, Einschränkung der Privatzimmervermietung. Referent: Herr R. Bieri.
9. Die Schweizer Reisekasse. Referent: Herr A. Gamma.
10. Angestelltenfragen. Referent: Herr F. Cottier.
11. Wahlen:
 - a) des Zentralpräsidenten;
 - b) in den Zentralvorstand;
 - c) in die Kontrollstellen.
12. Ort der nächsten Delegiertenversammlung.
13. Verschiedenes.

Wir zählen auf einen zahlreichen Besuch aus allen Teilen des Landes und entbieten alleseitig kollegialen Vereinsgruss!

SCHWEIZER HOTELIER-VEREIN

Der Zentralpräsident:
Dr. H. Seiler.

Der Direktor des Zentralbureau:
Dr. M. Riesen.

sind, aber ohne Zweifel wieder kommen werden.

Basel ist das erste Einreisezentrum für unser schönes Land, wenn es auch, was Hotelankünfte anbetrifft, erst an zweiter Stelle steht. In unserm speziellen Fall interessieren uns hauptsächlich die Auslands-gäste, von welchen Basel nach den Aufzeichnungen des Eidg. Statistischen Amtes, bei einer Aufnahmekapazität von 2093 Betten, die grosse Zahl von 142711 im Jahre 1938 ausweist, während Zürich mit 4800 Hotelbetten im gleichen Zeitraum nur deren 165458 hatte. Zu diesen oben erwähnten Ankünften in den Basler Hotels kommen nun aber zehntausende hinzu, die mit den Nachtzügen eintreffen und, da sie in Basel nicht übernachten, nicht statistisch erfassbar sind. Ferner eine riesige Schlange von Privatautos und Autocars, deren Insassen nicht gezählt werden konnten. Hingegen wissen wir nach Berichten der Eidg. Oberzolldirektion, dass an den sechs hauptsächlichsten Zollämtern von Basel 1938 zirka 66000 Wagen zu vorübergehender Einfahrt abgefertigt wurden. Es sind dies fast 16% sämtlicher in die Schweiz eingereister Autos!

Fuhr man früher auf den prächtigen Dampfschiffen des blauen Vierwaldstätter-sees oder des lieblichen Thunersees, so war Englisch das überwiegende Sprachidiom. Jetzt hört man fast nur noch „Schwyzerdütsch“ und darunter viel „Baseldütsch“. Es darf somit nicht unerwähnt bleiben, dass Basel selbst mit seiner Bevölkerung den schweiz. Fremdenverkehr wesentlich alimentiert. Dies zeigt sich speziell im jetzigen Zeitpunkt, wo unsere Stadt vom Ausland komplett abgeschlossen ist, da ja die Grenzen rundherum meist hermetisch gesperrt sind. Dennoch wies Basel kürzlich an einem Sonntag über 11000 verkaufte Billets aus. Sie

verteilen sich auf eine stattliche Schar Ausflugsfreudiger, von denen allein auf Luzern und Vierwaldstättersee über 1200, auf das Berner Oberland und Wallis über 1000, ja selbst auf eine Stadt wie Biel deren 259 entfielen. Dies sind nur die mit der Eisenbahn Ausgeflogenen. Phantastisch werden in dieser Hinsicht die Zahlen, welche sich im Jahres-total ergeben. So wurden 1939, obschon der Krieg das letzte Drittel in stärkster Masse beeinträchtigte, über eine Million Fahrkarten in unserm Bahnhof ausgegeben im Werte von über 7½ Millionen Franken. Auch hier steht Basel an zweiter Stelle sämtlicher Schweizer Bahnhöfe. Diese Summen entfallen zum grösseren Teil auf die Basler Bevölkerung, da die von auswärtigen Kommenden ja meist ihre Fahrkarten schon besitzen. Verwundern werden diese Zahlen denjenigen, die der Basler Verkehrsverhältnisse kennt, nicht, da es ihm bekannt ist, dass es Tage

gibt, an welchen 30–40 Extrazüge abgefertigt werden müssen. Beifügen möchte ich bei dieser Gelegenheit noch, dass sich allein das spedierte Reisegepäck letztes Jahr auf beinahe 6000 Tonnen belief. Im Verein mit dem enormen Güterverkehr, der über Basel rollt, von welchem ein Teil, nämlich 2 Millionen Tonnen allein durch den Basler Rhein-hafen zugeführt werden, tragen auch diese Einnahmen ihren respektablen Anteil dazu bei, den hohen Standard, für den unsere Bundesbahnen berühmt sind, zu ermöglichen. Aus diesen kurzen Betrachtungen geht offensichtlich hervor, was für eine hervor-ragende Bedeutung diesem Grundpfeiler im Gebäude des schweizerischen Fremdenver-kehrs zukommt. Wenn diese Zeilen etwas dazu beitragen sollten, den internen Verkehrs-kreisen die Augen hierüber ein bisschen zu öffnen, so ist der Zweck dieses Artikels erreicht. F. Lutz.

Zur Geschichte des baslerischen Gasthofgewerbes

Eine wohldokumentierte Geschichte der Basler Gasthöfe besitzen wir leider nicht. Aber mit Genugtuung darf wenigstens gesagt werden, dass bereits verschiedene wertvolle Bausteine zu einer solchen vorliegen. Wir verdanken diese in erster Linie dem Sohne eines auswärtigen Gastwirts, der vor über einem halben Jahrhundert als Redaktor nach Basel kam und der Stadt eine Reihe sehr wertvoller lokalgeschichtlicher Studien schenkte. Darunter befinden sich auch sechs Aufsätze, welche sich mit den alten Gasthöfen zur Goldenen Blume, zu den Drei Königen, zum Kreuz, zur Krone, zum Storch und zum Wilden-mann befassen. Der Verfasser, Redaktor Franz August Stocker, wurde 1833 in Frick als Sohn des dortigen Adlerwirts und Posthalters geboren. Später war er in Basel Redaktor der „Basler Nachrichten“, starb aber schon 1892 erst 59jährig. Kurz vor seinem Ableben überarbeitete Stocker alle seine lokalgeschichtlichen Studien noch einmal und liess sie dann 1890 als Sammelband drucken. Seine „Basler Stadtbilder“ mit dem Untertitel „Alte Häuser und Geschlechter“ enthalten auch die Aufsätze über die erwähnten sechs alten Gasthöfe, von denen seit der Goldenen Blume, die Krone und der Wildemann leider eingegangen sind.

Es dauerte Jahrzehnte, bis sich wieder lokale Historiker mit der Geschichte unserer alten Gasthöfe befassten. Diesen war es nun möglich, die Arbeiten von Stocker nicht nur in manchen Punkten richtig zu stellen, sondern durch viele neue Momente wesentlich zu ergänzen. In der Zwischenzeit war nämlich wieder ein historischer Hauptforschungs Grundbuch der Stadt Basel angelegt worden. Es ist das eine nach Strassen und Häusern geordnete umfangreiche Sammlung von Angaben über Besitz und Besitzwechsel, entnommen aus den einschlägigen Urkunden und Akten von den ältesten Zeiten bis zu dem Zeitpunkt, in dem das heutige Grundbuch erstellt wurde. Wir verdanken dieses wertvolle geschichtliche Hilfsmittel, das einzig in seiner Art ist, dem vor einigen Jahren verstorbenen Historiker Dr. Karl Stehlin.

Als 1931 die Magazine zum Wildemann ihr neues Geschäftsjahr eröffneten, besaßen die Herren Dr. Theodmann mit der Abfassung einer Haus- und Geschäftsgeschichte. Die darin enthaltene Geschichte des Gasthofes zum Wildemann wusste nach den Angaben des erwähnten Historischen Grundbuches der Stadt Basel wesentlich mehr zu erzählen, als es ein halbes Jahrhundert früher Stocker möglich war. Auch dem Schreiber dieser Zeilen ging es so, als er in der letzten Jahreshälfte ein Geschichtsbuch der Gasthöfe zur Goldenen Blume, zum Goldenen Stern, zum Roten Ochsen und zu den Drei Königen schrieb. Das darf uns aber nicht daran hindern, die grossen Verdienste anzuerkennen, die sich vor mehr als fünfzig Jahren der auswärtige Gastwirtssohn Stocker um die Erforschung der Geschichte des baslerischen Gasthofgewerbes erworben hat.

Seit das „Historische Grundbuch der Stadt Basel“ besteht, erfüllte uns immer das Bestreben, einmal eine zusammenfassende Geschichte der baslerischen Gasthöfe zu schreiben. Das wäre heute keine so übermässige Arbeit mehr. Die historische Grundbücher besitzen nämlich die Zahl unserer Gasthöfe nicht sehr gross ist, und auch lange, d. h. bis zur Stadtentfestigung im vorigen Jahrhundert, immer gleich blieb.

Lob der Hotellerie

Von Bert Kissel

Andre Leute mögen Bergbüten besingen, das Heulager preisen, für ein wärschafes „camping“ schwärmen. Ich bekomme mich nur zum Hotel, zu jedem Hotel, zum bescheidenen Landgasthof zum gutbürgerlichen Haus und sogar, o ferner Traum, zum Genre Grand Hotel. Ja, Sie werden es nicht glauben, sogar der schlechteste Kellner, wie es ihn hierzulande allerdings nicht gibt, ist mir lieber als die beste Selbstbedienung, und was keiner der Wirtinnen meiner Studentenjahre je gelang, mich das goldene Herz unter der rauhen Schale freundlich erkennen zu machen, gelingt jedem konventionell höflichen Gruss eines nur einigermaßen gewandten Concierge: ich freue mich seiner Höflichkeit, ich schliesse ihn warm ins Herz!

Aber warum dieses Bekenntnis? Warum dieses Hohelied der Hotellerie, die doch ganz andere Argumente als die dankbaren Gefühle eines Mannes, dem es offenbar ganz egal ist, wenn man ihm etwas vormacht, für sich ins Feld führen könnte? Sehen Sie, als ich seinerzeit auf der „Landi“ durch das Musterhotel wanderte — Anregung, Dokumentierung! — und zuletzt von einem ebenso freundlichen wie hübschen Mädchen dicke Stapel aufklärender, wissen-schaftlicher, statistischer Schriften über die soziale, ökonomische, nationale und was weiss ich

An Hand der Handlungsschemas sowie der Adressbücher liess sich über das Wachstum unserer Gasthöfe folgendes Bild gewinnen:

1789	...	15	1891	...	34
1800	...	16	1901	...	36
1806	...	17	1911	...	48
1823	...	18	1921	...	47
1854	...	19	1931	...	42
1874	...	25	1940	...	40

Eine Geschichte der Basler Gasthöfe würde nicht nur familien- und wirtschaftsgeschichtlich von Wert sein, auch die Kultur- und Schweizer-geschichte käme dabei sicher nicht zu kurz. Und sogar an Momenten, in denen der Gang der Welt-geschichte hörbar wäre, würde es nicht fehlen.

Aus einer Geschichte der Basler Gasthöfe würden wir erstmals die alten, meist vergessenen Gastwirtgeschlechter kennen lernen, denen sich die Stadt sicher nicht zu schämen braucht. Wir erwähnen die Bientz, Ewig, Hauser, Kuder, Schorendorf, Schuler usw. usw. Welches Ansehen diese Familien vielfach genossen, mögen zwei Beispiele erläutern. So war Margreth Wettstein, die Tochter des berühmten Bürger-meisters Johann Rudolf Wettstein, mit Hans Rudolf Schorendorf, Gastwirt zum Wildemann, später Herr auf Wildenstein, verheiratet. Und die 1819 geborene Dorothea Esther Hauser, Tochter des Daniel Caspar Hauser, Gastwirt zum Roten Ochsen, heiratete 1839 den Bankdirektor J. J. Speiser (1813–1856), der als ausgezeichnete Wirtschaftspolitiker der Schweiz beim Übergang vom Staatenbund zum Bundesstaat grosse Dienste leistete; er war Münzexperte des Bundesrates bei der Vereinheitlichung des Münzwesens. Aus der Ehe des Bankdirektors J. J. Speiser mit der Gastwirttochter Dorothea Esther Hauser ent-stammte Professor Dr. Paul Speiser-Sarasin (1846–1935), der während vieler Jahre dem Nationalrat und dem baselstädtischen Regie-rungsrate angehörte und als Staatsmann, Jurist und Finanzpolitiker zu den bedeutendsten Män-nern des neuzeitlichen Basels und der neuzei-tlichen Schweiz gehört.

Wohl der bekannteste Gastwirt Basels war Johann Ludwig Iselin-Fritschli (1759 bis 1838), der von 1782–1829 den Gasthof besass, in dem nun die diesjährige Delegiertenver-sammlung des Schweizer Hoteliervereins stattfindet. Iselin war ein begeisterter Anhänger der Ideen der französischen Revolution. Als 1797 nach dem Frieden von Campo Formio der junge und siegreiche General Napoleon Bonaparte durch die Schweiz an den Rastatter Kon-gress fuhr, da erlebte der Drei-Königswirt Iselin am 24. November wohl den schönsten Tag seines Lebens. Eine militärische Eskorte war Bonaparte entgegengegritten und begleitete ihn nach Basel. Der Kavallerieoffizier Iselin ritt direkt am Wa-genschlag des kommenden Mannes, als dieser unter dem Jubel der Menge in Basel einzog. Und in seinem Gasthofe fand das berühmte Bankett statt, an welchem vornehme Basler die Serviette unter den Arm nahmen, um den Feldherrn in der Nähe erblicken und sprechen hören zu können, der bald darauf so tief in die Geschicke unseres schweizerischen Vaterlandes eingreifen sollte.

Aber auch einem berühmten schweizerischen General begegnen wir in den Räumen des Gasthofes zu den Drei Königen, dessen im heutigen Zeitpunkte dankbar gedacht werden darf. Es ist

unser trefflicher General Henri Dufour, der an-lässlich des Preussenhandels im Jahre 1857 in den Drei Königen einquartiert war. Die Basler feierten ihn damals acht baslerlich. Eines Abends brach-ten ihm 120 Trommler eine Ständchen.

Die erwählten beiden Episoden zeigen schon recht deutlich, dass auch die bescheidene Ge-schichte unserer Basler Gasthöfe uns unvermutet an die Heerstrasse grosser Weltbegebenheiten führen kann. H. Joneli.

Das kulinarische Basel

Emil Vogt, Basel

Unsere schöne Stadt am Rhein ist nicht nur bekannt wegen der hervorragenden Pflege von Kunst und Wissenschaft, sondern auch inbezug auf kulinarische Genüsse.

Die Eigenwilligkeit des echten Basler Charak-ters stösst sich wohl nie und da am Empfinden unserer lieben Mitgenossen, insbesondere, wenn der Beppi fastnächtlicher Stimmung die Laune seine scharf geheizte Kritik an allen Dingen des täglichen und menschlichen Tun und Lassens, nicht weniger aber in offenermüthiger Art auch an sich selbst zum Ausdruck bringt. Unser Dialekt allein schon zeugt davon, dass wir unser Eigenleben in allen Dingen eigenartig ge-staltet haben. Dies hat seine Ursache darin, dass Basel stets eine Enklave mit der Umwelt verkehrt musste. Seine Geschichte liefert die besten Beweise dafür. Der Liebe zur schönen Musik und den Künsten, die der alteingesessene Basler in sich trägt, stellt sich die Freude an kulinarischen Genüssen zur Seite. Denn wer gepflegte Musik liebt, trägt in sich die Freude am Leben und am gediegenen Mahl.

Von diesen Tafelfreuden wollen wir uns ein wenig unterhalten. Sagt doch Brillat-Savarin in seinen unsterblichen Aphorismen: „Sage mir was du issest, und ich sage dir wer du bist.“ Die bodenständige Basler Familie zieht es vor, ihre Gäste aus dem eigenen Küche zu bewirten. Die Fürst-Abgeschlossenheit im schönen Heim ver-trägt es nicht, dass jedermann seine Nase in die Köchtopfe stecken kann. Darum hat die kulinarische Kunst Basels ganz besondere Speziali-täten für das private und für das öffentliche Zusammenleben seiner Bürgerschaft in Vorrat.

In jedem anerkannten Kochbuch ist der Name Basel verewigt. Im herrlichen Lachs à la bâloise entzücken wir den Gourmet. Der wunderbare Schmelz seines Fleisches, gepaart mit dem Duft gelblicher Butter und der sorgsam gezüchteten Zwiebelchen, denen sich noch er-trügend gedämpfte Kartoffelwürfel zugesellen, ist ein unübertreffliches Kunstwerk des Küchen-meisters. Wer wollte da nicht dabei sein! Im Herbst, wenn die Trauben reifen, zieht der lang-sam rar werdende Lachs in die Küche ein. Der Lachs und der Salm, wovon letzterer mit seinem zartröten Fleisch unser Herz besonders erfreut, sind Aristokraten unter dem Fischgeschlecht. Die Fürst-Abgeschlossenheit des Portemonnaies liefert uns Vater Rhein als ebenso schätzenswerte Gabe die Nasen. In Kleinhühnchen, am Ausfluss der lustig plätschernden Wiese, der Tochter des Feldbergs, wie sie aus der Mundartdichter Johann Peter Hebel so lieblich besungen, greifen die Rheinfeiner mit ihren Netzen ins kühle Wasser und bemächtigen sich ihrer im April und anfangs Mai als leckere Beute. Nase gebacken, mit einer feinfaltig montierten Mayonnaise macht dem Basler eitel Freude. So knusprig müssen diese geschmeidigen Rheinbewohner gebacken sein, dass sie mit Haut und Gräten gegessen werden können. Vorher aber sollen diese Fische sorg-fältig mariniert werden, damit die Gräte weich werden.

Es gibt wahre Spezialisten in der Zubereitung der Nasen, die sich aus der Gegend von Klein-hühningen, aber auch aus der Breite rekrutieren. Zünftige Wirt und Fischer, die ihre Jugend am Rhein verbracht haben, werden ihr Tun so stolz war. „Wärschafte“, „Rueche“, wie wir so zu sagen pflegen. Die Fischspezialität der Nasen kann eben nur derjenige hervorzuheben, der vom Vater her Tradition in seinen Adern hat.

In der Spargelzeit weiss sich der Basler ebenfalls der Königin der Gemüse zu bedienen. Im schönen Monat Mai, wenn die lauwarmen Lüfte vom Elsass her die roten Münster-türme umstreichen, zieht den Beppi ins benachbarte Neudorf. Dort kostet er mit Wärme und Verständnis die frisch gestochene Spargel. Nicht nur ein Kilo, sondern gleich deren zwei und drei. Zum Trank ein leichter, weisser Elsässer, das gibt Stimmung. Voller Erinnerungen schaut man heute hinüber über die Grenze. Öde und verlassen ist unsere Nachbarschaft. Das sonst so sorgsam gepflegte Spargelfeld ist zum Unkraut-platz geworden. Keine Neudorfer Spargeln mehr. Keine Gemüseweiden, an der die typische Gemüstrau zieht und tagelänglich auf den Gemüstrau ist, mehr zu sehen. Jawohl, die Neu-dorfer Spargel hatte einen besonderen Charakter.

Kräftig im Geschmack, schlank im Bau, ein leichtrotes Köpflein, aber mit wundersamen inne-wohnenden Säften.

Im Villenort Riehen, im rechtsrheinischen Kantonsgebiet, betreten die Basler Dorado, der ersten einheimischen Rhabarber- und Kir-schen. Die ersten Frühgemüse bringt Riehen auf den Markt. Sein südlich mildes Klima lockt zum ersten Jahresausflug, um sich dabei den neuen Schlipfer Bergweien zu Gemüte zu führen. Es gibt nicht allzu viele Liter von dieser Sorte. Die alten Partikuläre, wenn sie auf ihrem Nach-mittagsbummel durch die Langen Erlen nach Riehen“ bummeln, schlürfen ihn daher mit allzu Bedächtigkeit an einem Dreierglas. Die wissen ihn zu schätzen.

Im lockeren Bubenmaul schnell die Zunge ungeduldig hin und her, wenn die Jugend sieht, wie die Mutter eine Einbacksschneitte in Butter gebacken, mit Rhabarberkompott belegt. Das wird zum Nachmittagskaffee, wenn die Schule aus ist, oder aber auch zum Dessert serviert. Und erst die allerersten Kirschchen. Geschätzt und gesucht ist diese Naturgabe. Frisch vom Baum und direkt ins Maul, so muss es sein.

Eine Sache für sich sind die Kirschpfann-kuhen, die „Kirsiamellette“. Von kleinster Jugend an werden sie mit Heissunger schma-ziert. Was schert es den Geniesser, wenn der dunkle Saft, wie ein winziges Wasserlein, an beiden Maulecken hinunterläuft!

Aber auch konsistentere Kost haben wir zu präsentieren. Ein Boeuf à la mode, vom Schnäbelrieme. Dieses Stücklein von dem Stot-zen kennen nur noch die alten Basler Metzger. Ja, wenn die Köchin aus Stuttgart unter der besorgten Leitung der Frau Sarasin (oder wenn wir alle in einem Namen zusammenfassen wollen, der Frau Vondergheubler) ein Schnäbelriem zu feingedünsteten Boeuf à la mode bereitet, dann dürfen auch die Spätzle nicht fehlen.

Dann haben wir noch die Leberknöpfli mit selbstgemachten Nudeln. Eine schön gelbe Zwiebelgeschwette über die „Läbererknöpfli“ und das Gericht wäre mündfertig.

Zum jungen Spinat passt unser bekannter Wurstweisse ausgezeichnet. Auch Fleisch-pastelli sind populär. Die beiden Spezialitäten liefern unsere guten Konditoren tagtäglich in bester Qualität. Es lohnt sich, am Vormittag rasch eine Pause einzuschalten, schnell einen Wurstweisse zu kaufen, der frisch aus dem Ofen kommt, und sich ihm ohne jede Etikette gleich wohnen zu lassen.

Am St. Jakobstfest freut sich der Basler auf seinen Festklopfer. Das muss man miterleben. Herrlich schmeckt diese Wurst nach dem langen Marsch zum Festplatz. Eine Messer und Gabel, mit einem Stück frischen Brot, aus der blanken Faust serviert, begossen von einem kühlen Basler Bier. Das ist echte Festmanier.

Die Reihe unserer kulinarischen Spezialitäten ist damit noch nicht abgeschlossen. Am ersten Fastnachtsmorgen, am Montag, gibt es eine herrliche Schuppe aus dem Ofen. Um 7 Uhr Morgens 4 Uhr, wenn der Morgestraich beginnt, wird diese Dreieckigkeit von der ganzen Be-völkerung verzehrt.

Dann folgen noch die Fastnachtschiechli. So zart, dass man sie kaum in die Hand nehmen kann. Knieplätz werden sie nie und da auch genannt. Im Herbst, an der Mäss, ist der Mess-moogel Trumpf. Alles schlecht am Mogetaig. Das ist der Messmoogel, wenn der Zucker noch nicht erstarrt ist. Daneben erfreut man sich der Rosenküchlein.

Vergessen wir nicht die Osterfladen und die Fastenwähe zu registrieren. Auch das sind beliebte Spezialitäten der Basler Bäcker. Weltbekannt und unerreicht sind unsere Basler Leckerli. Vieles wird unter dieser Bezeichnung angeboten, doch wenig verdient sie. Im Basler Kochbuch findet sich das richtige altüberlieferte Rezept. Die Herstellung ist ziem-lich kostspielig. Nur echten Bienenhonig, dazu weitere wertvolle Zutaten, sind für diese Qualität sein müssen. Für den Weihnachtstisch haben wir noch die Brunali als ganz besonderer Konfekt. Auch diese verlangen nur bestes Material und eine aufmerksame Bereitung des Teiges. Beim Backen darf die Ofenwärme nur schwach gehalten sein.

Alle erwähnten Basler Spezialitäten sind im Basler Kochbuch beschrieben. Es ist wahr, die Basler sind eine besondere Klasse von Gästen. Sie schimpfen meistens beim Essen, kritisieren während dem Essen, schimpfen nach dem Essen alles auf. Lieber Fachkollege, wenn Du Basler als Gäste hast, lasse sie rasionieren und frage nicht, ob sie zufrieden waren mit dem, was Du ihnen aufgestellt hast. Wenn die Platten leer sind, dann war auch alles gut und sie kommen wieder. Denn wisse, die Beppis machen es auch im Militärdienst gleich. Auch von dort her kenne ich sie genau. Diejenigen, die beim Essen Morgens nicht schlafen können, sind für Dich doch die besten Referenzen, und sie empfehlen Dich eifrig, ohne dass Du es je von ihnen zu wissen bekommst.

die man dann, dank des Prospektes, auch wirklich entdeckt, ganz gleich, ob sie wirklich da ist oder nicht.

Und nun hat man sich entschlossen, hat ge-schrieben, Antwort bekommen, gepackt, alles vorbereitet und fährt als gewöhnlicher Sterblicher ab, um — als Hotelgast anzukommen. Hotelgast! Im Leben sind Sie vielleicht zweiter Buchhalter bei X. Y. & Co., Trikotanten en gros; — lieber Gott, der Stüt ist ja noch unter dem, auch die neue Stenographie (Spargel). Nicht nur ein Kilo, sondern gleich deren zwei und drei. Zum Trank ein leichter, weisser Elsässer, das gibt Stimmung. Voller Erinnerungen schaut man heute hinüber über die Grenze. Öde und verlassen ist unsere Nachbarschaft. Das sonst so sorgsam gepflegte Spargelfeld ist zum Unkraut-platz geworden. Keine Neudorfer Spargeln mehr. Keine Gemüseweiden, an der die typische Gemüstrau zieht und tagelänglich auf den Gemüstrau ist, mehr zu sehen. Jawohl, die Neu-dorfer Spargel hatte einen besonderen Charakter.

„Eines Morgens wachst du auf und bist in einem anderen Land.“ singt der grosse Dichter René Schickele, um das Wunder des provenzalischen Frühlings zu preisen — es ist nichts gegen das Wunder des ersten Erwachens in einem Hotel. Sowie ist man in einem anderen Land; aber

dazu ist man auch noch König. Und da sind die drei berühmten Klingelknöpfe oder doch wenig-stens einer mit drei verschiedenen Signalmöglich-keiten laut dazugehöriger Gebrauchsanweisung, und obwohl ich beispielsweise noch nie in meinem ganzen Leben davon Gebrauch machte, ist es ein unvergleichlich erhebendes Gefühl, eventuell davon Gebrauch machen zu können. Und dies ist nicht das Gerineste, eine nebensächliche Äusserung während dem Essen, sondern es sind ja auch Dinge schon der widerbar dichte Vorhang vor der Balkontür, das gewaltig dimensionierte, warmes und heisses Wasser spendende Lavabo, wie kein Hauswirt ihn je einbaut, der belebte Fauteuil, den man sich daheim nicht leisten kann, kurz der ganze Komfort, der das Leben, Hand aufs Herz, doch um etliches angenehmer gestaltet. Aber was haben diese Accessoires schief gesehen das Hochgefühl zu sagen, dass man nicht nur hier, in diesem Zimmer, Herr seiner selbst ist, sondern im ganzen Hotel, im Lesezimmer im Salon, im Speisesaal wie in der Halle, Herr seiner selbst und Herr seiner Zeit. Denn wer wagt es schon, einen daran zu hindern, bis um elf Uhr in den Federn zu bleiben? Keine vorurteilsvollen Blicke der tüchtigeren Hüttengenossen verlei-den einem den Schlaf in der Morgenunde, die hier wirklich Gold im Morgen hat. Das heilige Gesetz des Hotels, dass jeder tun und lassen kann, was er will, solange er wenigstens nicht die gleichen Freiheitsrechte seiner Nachbarn stört, gilt un-ingeschränkt, ob du nun verrückt genug bist, um vier Uhr morgens am verduzten Nachtportier

Europäische Planwirtschaft

Die Siegerstaaten auf dem europäischen Kontinent legen uns heute schon ihre Ansicht vor, wie sie sich die künftige Gestaltung der Wirtschaft denken. Nach der starken Kommentierung der Darlegungen von Reichsminister Funk setzt beispielsweise die „Frankfurter Zeitung“ auseinander:

„Sie (die künftige Ordnung) beruht nicht auf einer freien Währung, sondern auf dem zu einem mehrseitigen Verrechnungssystem entwickelten Clearing. . . . Während also früher vielleicht Frankreich einen Kredit an Rumänien gab und Rumänien dadurch an England verschuldete, weil England gar nicht daran denken konnte, die entsprechende Warenmenge aus Rumänien abzunehmen, wird die künftige Abhängigkeit durchaus zweiseitig sein. Deutschland wird, da es einen guten Lebensstandard haben möchte, bestrebt sein, viel einzuführen. Da aber die künftige Währungs einheit in einem Anspruch auf Arbeitsleistungen bestehen wird, so kann es nicht umhin, auch weiterhin äusserste Anstrengungen auf den Export zu verwenden.“

Bemerkenswert ist indessen, dass die gleiche Zeitung sich ausdrücklich gegen den Begriff „Planwirtschaft“ wendet und erklärt, dass es sich bei der neuen Wirtschaftsordnung nur um staatliche Führung handle, d. h. um eine Zwischenlösung, welche die Privatwirtschaft und vor allem die private Initiative durchaus fördern, aber eben deshalb andererseits die absolute Planwirtschaft ablehne. Das ist ja in der Tat das gegenwärtige System in Deutschland und in Italien, wobei der Begriff „Planwirtschaft“ doch eine richtige Abgrenzung gegenüber den extremen und absoluten Formen des Staatssozialismus bedeuten dürfte.

Die „Deutschen Hotelnachrichten“ aber schreiben zu diesem Thema:

„Wie sich die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik in diesen Jahren nicht von Dogmatik hat leiten lassen, so wird sie auch den Neubau in Europa nicht als ein künstliches Gebäude, sondern als ein organisches Wachstum durchführen, das auf dem natürlichen Ausgleich der einzelnen Teile Europas beruht und in einem sinnvollen Leistungsaustausch mit anderen Erdteilen seine Ergänzung findet.“

Die „Deutschen Hotelnachrichten“ zeigen dann, wie sich zahlreiche europäische Staaten jetzt schon der neuen Wirtschaftsordnung nähern und sie bemerken bezüglich der Schweiz:

„Ob die Schweiz nun endlich aus ihrer Lage die notwendigen Schlussfolgerungen zieht, bleibt abzuwarten. Ihr gebietlicher Umfang wie auch ihr wirtschaftlicher Aufbau ist im Rahmen der gesamten europäischen Wirtschaft zu gering, als dass sie irgendwie die Entwicklung hemmen könnte. Es wird an ihr liegen, xprewei sie die durch den Krieg entstandenen Möglichkeiten eines Aufstieges in Zusammenarbeit mit den Nachbarländern ausnützt.“

Realpolitisch gesprochen, sind die Bemerkungen in den „Deutschen Hotelnachrichten“ durchaus richtig. Der bevorstehende Austrag mit England ändert nichts an der Tatsache, dass die untergeordnete Gütertausch mit freier Währung von Land zu Land mit blossen Zollschranken in der nächsten Zeit endgültig unterbunden sein wird. Wirtschaftlich ist gar nicht mehr denkbar, dass die Länder Europas nach Beendigung dieses Krieges einfach zur Wiedereröffnung der Grenzen für den Warenverkehr schreiten oder freie Währungen kurzerhand einführen. Eine solche Entwicklung ist nicht zu glauben, was die betreffenden Länder weder ihren Warenverkehr noch auch die Geldzirkulation im Willkürlichkeiten der privaten Wirtschaft aussetzen können. Die meisten Staatsgebilde verquicken ihre Wohlfahrt vorsorglich mit der staatlichen Führung in Handel, Industrie und Verkehr und betrachten die Freizügigkeit des Einzelnen über die Landesgrenze hinaus als überhöht. Diese Staaten wollen und werden den Verkehr über die Grenze planmässig dirigieren. Die Schweiz steht dem auch tatsächlich in Europa als einziges Land mit freier Devisenbewirtschaftung da. Dass nun innerhalb dieses Gebietes mit freien Devisen für die Aufrechterhaltung unserer schweizerischen Wirtschaft nichts erreicht wird, ist klar. Mit anderen Worten, wir werden mit unserem freien Schweizerfranken bei der bestehenden europäischen Lage weder unseren Import noch auch den uns notwendigen Export durchbringen können. Es wird bei dieser Entwicklung sogar fraglich sein, ob uns die freien Devisen im Verkehr mit Übersee auf die Dauer noch nützlich sind, denn es besteht die Gefahr, dass allfällige Überschüsse zu unseren Gunsten die Vertragsverhandlungen mit den europäischen Staaten stark beeinflussen. Bisher allerdings hat uns der freie Devisenverkehr, soweit er noch bestand, wirtschaftlich nur geholfen. Das wird uns auch Deutschland zugeben müssen. Die

Bedingungen für den Import und den Export hängen nun immerhin in verstärktem Masse von den Ländern und nicht von den einzelnen Erwerbsleuten ab. Diese Bedingungen heissen Tausch, also nicht Geld, und sie ersetzen tatsächlich die Währung und lassen also an Stelle der Währung die Leistung treten.

Deutschland erklärt nun heute schon unumwunden, dass es, zusammen mit Italien, die Führung dieses europäischen Tauschverkehrs übernehmen werde, um derart zwischen den einzelnen Ländern den erforderlichen Ausgleich zu schaffen. Im Interesse des europäischen Wirtschaftsriedens, namentlich zur Verwendung unangesehener Clearingstellen, die zu Gunsten oder Ungunsten eines Landes bestehen, ist tatsächlich eine zentrale Clearingstelle unumgänglich. Der Austauschverkehr muss jedenfalls auch mit ausser-europäischen Ländern in eine Ordnung gebracht werden. Würde eine solche zentrale Stelle nicht geschaffen werden, so wäre es nicht nur unerledigt Schuld- und Guthabenposten, die das einzelne Land unter Umständen stark belasten könnten, sondern man hätte auch zwischenstaatlich zu einer Handelskonkurrenz, die dann an Stelle der früheren Individualkonkurrenz treten würde und doch wiederum Handelskriege mit sich brächte. Der Verrechnungsverkehr muss also von oben her durch eine Stelle geleitet werden, damit solche Schwierigkeiten nicht auftreten, oder wenn sie dennoch vorhanden sind, durch einen Entscheid erledigt werden können. Dass für einen derartigen Entscheid solche Staaten massgeblich in Betracht fallen, welche die Möglichkeit der Durchführbarkeit ihrer Anordnungen besitzen, ist aus den Verhältnissen heraus gegeben. Auch die Schweiz muss, wie übrigens schon bisher, zu einer solchen Ordnung Hand bieten. Sie wird letzten Endes nicht nur eine wirtschaftliche Beruhigung bringen, sie kann auch dem politischen Frieden dienen, namentlich weil ja nach den bisherigen Erklärungen die politische Unabhängigkeit des Landes in einem solchen System durchaus bewahrt bleiben soll. Deutschland selber hat vielleicht ein wirtschaftliches Interesse an dieser politischen Unabhängigkeit, denn kaufkräftige Gebiete beispielsweise sind für Deutschland interessanter, wenn sie Absatzgebiet bleiben, als wenn Deutschland für ihre Produkte auch noch sorgen müsste.

Für unser Land ist unter diesen Umständen von grosser Bedeutung, wie sich eine solche Ordnung dem Fremdenverkehr gegenüber verhält. Da die freie Devisenwirtschaft innerhalb Europas endgültig aufhört, wird jedenfalls auch der Reiseverkehr ganz allgemein in das zwischenstaatliche und das auch das zentrale Clearing aufgenommen. Die Staaten werden gewisse Beträge für den Reiseverkehr vereinbaren und eine oberste Clearingstelle muss auch in dieser Richtung für den Ausgleich besorgt sein. Der Tauschverkehr tritt auch hier an Stelle des freien Verkehrs, wobei nicht ausgeschlossen bleibt, dass die Beträge für das Reisen ganz oder zum Teil mit dem Warenverkehr oder mit dem Kapitaltransfer verrechnet werden können.

Genau wie beim Warenverkehr wird aber auch beim Reiseverkehr der schwierige Punkt darin liegen, dass man ein gemeinsames Land zu billigen, das Bedürfnis der einzelnen der Konkurrenz tritt also hier wiederum in Erscheinung. Schon vor dem Kriege wollte bekanntlich fast jedes europäische Land recht viele ausländische Gäste bei sich beherbergen und möglichst wenig eigene Bürger in das Ausland reisen lassen. Diese einseitige Stellungnahme muss in einem europäischen Clearingverkehr zum Verschwinden gebracht werden. Das wirkliche Bedürfnis eines Landes muss abgesteckt sein, wenn eine gerechte Ordnung eintreten soll. Man wird sich also über die Bedürfnisfrage besprechen müssen, um zu entsprechenden Clearingverträgen zu gelangen. Der Ausgleich, der bei der zentralen Stelle liegt, bedarf sehr kluger Erwägung, denn es muss ihr schliesslich daran gelegen sein, eine Dauerlösung zu finden, um Unzufriedenheiten, die zu wirtschaftlichen Wirrissen führen, auszuschalten. Praktisch gesprochen, kann sich die Schweiz mit ihrer starken Einstellung auf den Fremdenverkehr einem solchen gebundenen System sehr wohl anschliessen, und sie wird es übrigens wohl oder übel tun müssen. Das Durchspielen einer solchen Ordnung hängt aber davon ab, dass man bei der Vereinbarung der Volumen, betreffen sie den Güterverkehr oder den Reiseverkehr, auf den Charakter des Landes Rücksicht nimmt, bei der Schweiz also auf ihren Charakter als Reiseland, weil doch ein grosser Teil der Bevölkerung davon lebt. Man wird mit anderen Worten dem Schweizer nicht zumuten können, dass er sich nun plötzlich vermehrt auf Landwirtschaft oder gar noch auf Industrie umstellt, denn hierzu fehlen alle Voraussetzungen. Bei den bisherigen Reiseabkommen fehlte eine angemessene Rücksichtnahme auf diese Umstände. Das war einigermaßen begreiflich, weil die Vertragsinstrumente

vorbei durch den morgentaubentzten Hotelgarten zu wandeln, oder gar um dieselbe Stunde erst aus der Bar auf das Zimmer zu gehen. Freiheit ist ein schöner Traum, selbst wenn man nur bei X. Y. & Co. zweiter Buchhalter ist, sondern in einem freien Berufe steckt. Der Alltag kann sie uns nicht beschern, wohl aber der Ferientag in einem Hotel. Lob und Liebe auch den Dienern dieser Tempel der individuellen Freiheit.

Da wäre zunächst einmal das Zimmermädchen. Hören Sie es, sehen Sie es, ärgert es Sie je mit einem brummigen Gesicht, kündigt es Ihnen mit oder ohne Krach, müssen Sie seine Beschwerden anhören, seinem Aufruf trotzen? Keineswegs! Alles das geht Sie nichts an, es dient Ihnen beinahe unsichtbar, diskret, freundlich, sachlich und freut sich noch nicht über jedes gute Wort, das Sie ihm zuletzt mit Ihrem kleinen Douceur geben, weil sie so zufrieden waren. Und der Kellner, die Kellnerin, vom kleinen Piccolo aufwärts bis zum vornehmsten Ober! Sie alle sind nur für Sie da, ihr ganzes Bemühen gilt nur Ihrem Wohl und der winzige Chasseur, der die Drehtür in Schwung bringt, wenn Sie sich nur auf fünf Meter dem Ausgang nähern, lässt Sie sein geräusches Wohlwollen für Sie sein. Sie sind allen gemein, wie für Sie in besonderer eben so liebenswürdig, unauffällig, angenehm spüren wir der würdevollen Concierge und der Direktor oder Besitzer des Hauses selbst.

Das ist es! So ein Hotel ist eben viel mehr als eine zeitweilige Behausung, als ein Bett in vier Wänden, als eine sachliche Unterkunft. Es hat

eine eigene Atmosphäre, seine Luft ist voller guter Wünsche für Ihr wertvolles Befinden, voller liebevoller Besorgtheit um Ihr Gedeihen, es ist erfüllt von einem unaussprechlichen Wohlwollen für Sie, das man Ihnen keineswegs erst nach heissem Ringen gewährt, das Sie sich nicht erst verdienen müssen, sondern einfach kraft Ihrer Eigenschaft als Mensch geschenkt bekommen. Und wie wunderbar! Nicht nur die dienstbaren Geister kommen Ihnen so wohlwollend entgegen! Fahren Sie doch einmal mit Ihrer Frau und den Kindern ins Hotel! Auch die Familie verfällt diesem Zauber des neuen Ich. Plötzlich sieht die Werte Gattin, sowieso tief gerührt, dass Sie ihr den Haushalt ersparten. Sie mit neuen Augen an, vergewissert sich, dass Sie zum zweiten Mal Buchhalter bei X. Y. & Co. brachten, teilt den Respekt, der Ihnen gegeben wird, und Sie teilen denselben Respekt, der ihr zukommt, und selbst die Kinder, tief beeindruckt von der neuen Welt, blamieren Sie doch um eine spürbare Nuance weniger als daheim, wenn Sie selbst Gäste haben, und geniessen es unendlich, dass sie „wie die Grossen“ behandelt werden.

Fremder Leute Brot ist den Kindern Kuchen, sagt ein altes Sprichwort, an dem recht viel Wahres ist. „Ach, Mutter, gestern habe ich etwas Wunderbares bekommen, als ich bei Tante Anna war — Kartoffelpüree!“ sagt der Zehnjährige begeistert und stochert knurrig im Herdfeilstock Mutterns herum — so geht's. Und das macht auch einiges vom Zauber des Lebens im Hotel aus. Aber es ist nicht alles Selbsttäuschung,

für den Reiseverkehr, die ja auch heute noch zum Teil bestehen, allerdings mehr nur auf dem Papier, die unbestimmte wirtschaftliche Lage Europas und den offenbar unabwendbaren Krieg berücksichtigen mussten. M. Riesen.

Aus dem Auslande

Holländische Gaststätten nach der Kapitulation

Wie das Reichsorgan für den deutschen Fremdenverkehr berichtet, ist in Rotterdam eine wahre Hotelnot zu erwarten. Von den grössten Hotels, die für den normalen Reiseverkehr zur Verfügung stehen, ist das Grand Hotel Central an der Kruiskade mit seinem alten Flügel intakt geblieben. Der neuere Anbau ist ein Opfer der Flammen geworden.

Am Coolingsl, wohl der einzigen gross angelegten Strasse Rotterdams mit einer Überfülle an Cafés, Restaurants usw., sind — wenigstens vorübergehend — die bekanntesten Namen, wie Eschour, Tivoli, Caland, Old Dutch und Windsor, das Vergoldete Spinnrad, Gildehaus, Heck, Modden, Hoff, Royal usw. verschwunden. Bei der Unternehmungslust jener Gaststättenleiter werden wohl in Kürze verschiedene behelfsmässige Gaststätten erstehen, wie überhaupt der Holzbau im Übergangszeitalter von Rotterdam eine wichtige Rolle spielen wird.

Der Niederländische Bund von Hotel-, Café- und Restaurant-Besitzern hat eine Gaststätten-Inventarsammlung bei seinen Mitgliedern vorgenommen. Eine Kommission ist zusammengesetzt, durch die eine Gesamtschau bei den Mitgliedern des ganzen Landes eingeleitet wird.

Durch derartige Massnahmen wurde es beispielsweise ermöglicht, dass in Rotterdam am Viehmarkt sieben Gaststättenbesitzer gemeinsam einen Notbetrieb eröffnen konnten. Da auch die Regierung unter Zustimmung der deutschen Stellen praktische Schritte zwecks Linderung der Kriegsschäden einleitet, nimmt die Gesamtbevölkerung an diesem Teile des Wiederaufbaues Lasten auf sich.

Deutschlands modernstes Hotel

Wie das Deutsche Nachrichtenbureau aus Berchtsgaden meldet, wurde dort das Hotel „Berchtsgadener Hof“ eröffnet. Es gehört der NSDAP und gilt als das modernste Hotel Deutschlands.

Die Hotelindustrie in Italien

Zu den Wirtschaftskreisen Italiens, die durch die Kriegsrückwirkungen zweifellos am stärksten betroffen worden, gehört die im letzten Jahrzehnt günstig entwickelte Hotelindustrie. Die italienische Regierung, die gleich nach Kriegsabbruch den Hoteliers einige wirtschaftliche Erleichterungen gewährt hatte und zahlreiche grössere Hotels von der Pflicht der Offenhaltung der Betriebe befreite, hat nun einige neue Erleichterungen bewilligt. Dabei geht der Staat von der Auffassung aus, dass die vorhandenen Hotels mit ihrer technischen Ausrüstung über die schwierigen Zeiten hinweg unbehindert zu erhalten seien.

So ist jetzt also verfügt worden, dass die Hotelbetriebssteuer nur zu 50% bezahlt zu werden braucht. Die restlichen 50% werden gestundet und müssten nach einem bestimmten Raten-system innerhalb von fünf Jahren vom 60 Tage nach Friedensschluss an abgetragen werden. Eine weitere Erleichterung betrifft die Hotelkredite und Darlehen, deren Laufzeit verlängert werden kann, oder deren Zinszahlungen inhibiert und kapitalisiert werden können. Schliesslich wurden Erleichterungen gewährt bei dem Wasser-, Gas- und Elektrizitätskonsum, so dass sich die Generalunkosten der Hotelbetriebe wesentlich verringern.

Schweizer Hoteliers in Argentinien

Einem von L. F. Ferrari, dem Präsidenten des Verbandes schweizerischer Vereine in Argentinien, stammende Artikel entnehmen wir über obiges Thema die folgenden interessanten Ausführungen:

Die schweizerische Einwanderung hat sich im Verlaufe der Zeit in recht mannigfaltiger Weise an der ökonomischen Entwicklung Argentiniens beteiligt. Kaufleute und Industrielle, Ingenieure und Baunternehmer, Berufsarbeiter und Handwerker haben sich, sowohl in der Hauptstadt als auch in fast allen Landesecken rühmig und — man darf es ruhig behaupten — hervorragend betätigt.

Die schweizerischen Hoteliers fehlten natürlich unter diesen unternehmungslustigen Landesleuten nicht. So finden wir auch, um uns auf die Gegenwart zu beschränken, ein seit vielen Jahren wohl bekanntes „Hotel Suizo“ in Bariloche, dem Hauptpunkt der südlichen Seeregion des Nahuel-Huapi. Besitzer ist Fritz Röthlisberger, der Präsident des Schweizerklub. Am gleichen Ort ist Eduard May als Eigentümer und Leiter des stattlichen Park-Hotels niedergelassen, während der Schweizer Sauter daselbst das „Hotel Bellevue“ besitzt.

In Bahia Blanca, der wichtigsten Hafstadt des argentinischen Südens, ist der Schweizer Hotelier E. Dreier seit vielen Jahren erfolgreich tätig.

Wenn wir nach den Sierras de Córdoba hinüberlenken, so finden wir auf 2300 Meter Höhe, auf dem höchsten Punkt der „Pampa de Achala“, das Anno 1936 erbaute „Hotel Condon“. Es ist das Werk eines Argentinier-Schweizers: Juan P. Raymond, der seine Jugend- und Studienzeit in der Schweiz verbracht hat. Raymond hat ein

was uns so beglückt. Tatsächlich ist ja der neue Rahmen, in den man gestellt wird, die Voraussetzung dafür, dass man einmal, und sei's auch nur für diese kurzen Wochen Ferientags, wirklich „ein anderer“ werden kann. Und hier wollen wir unser Lob der Hotellerie ausklingen lassen — dass sie uns hilft, dass das Leben im Hotel es uns ermöglicht, uns von allen äusseren und inneren Störungen des Alltags freizumachen, dass es uns ein neues Ich schenkt, ist das Beste daran; das ist so gut, dass es sich direkt lohnt, ein ganzes Jahr lang zu sparen, um einmal zwei, drei oder gar vier Wochen im Hotel leben zu können, Hotelgast, Gast zu sein. . . .



Todes-Anzeige

Den verehrten Vereinsmitgliedern machen wir hiermit die Mitteilung, dass unser Mitglied und früherer Vizepräsident

Herr
Lorenz Gredig-Fanconi

Grand Hotel Kronenhof-Bellavista, Pontresina

am 24. August nach kurzer Krankheit im Alter von 78 Jahren gestorben ist. Wir bitten Sie, dem verstorbenen Kollegen ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Namens des Zentralvorstandes
Der Zentralpräsident:
Dr. H. Seiler.

mustergültiges, modernes, durchaus komfortables Gasthaus zu errichten verstanden. Ein voller Erfolg hat seine Initiative gekrönt: während der argentinischen Sommersaison (November-März) ist sein Hotel stets voll belegt, und zwar ist es eine vornehme Kundschaft aus Buenos Aires und Córdoba. Das Hotel wird gegenwärtig vergrössert.

Das Hotelwesen in Argentinien ist, mit Ausnahme von wenigen grossen Betrieben in Buenos Aires und an wenigen Kurorten, noch als recht dürtig zu bezeichnen. Ganz besonders im Landesinnern muss sich der Reisende mit einem Minimum von Komfort begnügen. Um so greller ist der Kontrast, wenn man auf die wenigen Gasthäuser stösst, die dank schweizerischer Führung sich eines tadellosen Rufes erfreuen. Das trifft z. B. auf das „Golf Hotel“ in Ascchinga, einem der beliebtesten Cordobeser Aufenthaltsorte, zu. Es wird von Henry Frick, einem altansässigen Schweizer geleitet; er hatte während vieler Jahre die Führung des Hotels Bristol in Córdoba inne. In Los Cocos, einem der malerischsten Punkte der Sierra de Córdoba, von Engländern und Deutschen dank seiner üppigen Vegetation besonders beliebt, steht das „Hotel Las Quebradas“ unter der Leitung des Bündners E. Isepponi. Der Tessiner Luigi Pozzi hat mit seiner Frau, geb. Amstutz, seit seiner Niederlassung in Huerta Grande (einem malerischen Flecken zwischen La Falda und La Cumbre) den Beweis erbracht, dass viel Fleiss und Tätigkeit es dem landsunkundigen Hotelier ermöglichen, auch im heutigen Argentinien trotz knappen Mitteln sich durchzuschlagen. Das von der Familie Pozzi betriebene „Hotel Alpina“ war im Laufe der letzten Sommersaison stets voll besetzt.

In der Hauptstadt Buenos Aires liegt die Generaldirektion des grössten Hotels in den Händen des Schweizer A. Favetto aus Brunnen, der von 1934 bis 1940 die beiden Hotels Palace in Luzern und Lugano leitete. Als Front-Manager amtierend in diesem Grosshotel der Schweizer Düringer aus Steckborn. Die Generaldirektion hat soeben einen Küchenchef aus der Schweiz verpflichtet. Das City Hotel wurde im Jahre 1931 erbaut. Es zählt in zwölf Stockwerken 500 Zimmer mit 700 Betten und ist mit allem erdenklichen Komfort ausgestattet.

Ein anderer Landsmann, der sich im argentinischen Hotelwesen hervorgetan hat, ist Alfred Adam aus Basel. Früher Vizedirektor des hiesigen Palace-Hotels während vierzehn Jahren, dann Leiter des grossen Hotels „Carrasco“ am Strande von Montevideo, übernahm Alfred Adam im Jahre 1923 die Direktion des Hotel Savoy. Später wurde er zum administrativen Leiter einer der modernsten Kliniken, der „Clinica Marini S.A.“, ernannt, wo er bereits seit sieben Jahren tätig ist.

Dass das Hotelgewerbe in Argentinien mit Ausnahme von Buenos Aires noch in den Kinderschuhen steckt, darf niemand überraschen. Argentinien ist ein junges Land, und eine gute Hotellerie bedarf der Tradition. Keiner ist aus einer Improvisation zum guten Hotelier geworden. Bis in die allerletzten Jahre konnte man in Argentinien auch nicht von einem eigentlichen Touristenverkehr sprechen. Er beschränkte sich auf die Badestad Mar del Plata und auf einige wenige Sommerkurorte in den Cordobeser Bergen, hauptsächlich „La Cumbre“, „La Falda“ und



CHAMPAGNE STRUB

Nobis & Co. Reims

Ascochinga. Drei Faktoren haben jedoch seit 1930 den inländischen Tourismus mächtig gefördert. Die immer bedrohlicher werdende Lage in Europa schreckte die Argentinier ab, die gewohnte Europäische zu unternehmen. Sodann erschloss die geschickte Politik der „Direccion de Parques Nacionales“ die herrliche Seeregion vom Nahuel-Huapi weiten Kreisen der Bevölkerung. So war dem Argentinier die Möglichkeit geboten, die Naturschönheiten des eigenen Landes zu „entdecken“. Und schliesslich hat die Regierung seit 1930 zielbewusst den Strassenbau gefördert und damit das fundamentale Problem gelöst, weit entlegene Gegenden jedem Autofahrer leicht, sicher und billig zugänglich zu machen.

Und da drängt sich nun das Problem der Hotellerie auf. Sowohl die Cordobeser Regierung als die Nationalparkdirektion haben klar eingesehen, dass die Einwanderung von Hotelfachleuten befürwortet zu werden verdient, da es an eigenem geschultem Personal fehlt. Im Jahre 1938 war die Regierung der Provinz Córdoba bereit, schweizerischen Hotelfamilien, die gewillt waren, sich mit eigenen, kleinen Gasthäusern in der Touristengegend zu etablieren, grosse Erleichterungen einzuräumen. Gouverneur Dr. Sabbatini und der Minister für öffentliche Arbeiten der Provinz Córdoba, Ing. Medina Allende, offerierten dem Verfasser dieses Artikels, der damals bei der schweizerischen Gesandtschaft

als Einwanderungskommissär amtierte, die Schenkung von 5000 und mehr Quadratmetern Land an jede Familie, die Gewährung von langfristigen Hotelbankrediten und den Erlass der Grundsteuer auf zehn Jahre. Die Nationalparkdirektion verfolgte eine ähnliche Politik mit Bezug auf die Schaffung einer Hotelkette in der südlichen Seeregion: Gewährung von langfristigen Anleihen für die Errichtung der Hotelbauten, Abtretung von Landstücken an günstig gelegenen Punkten usw.

Das aufbaufähige argentinische Hotelwesen verdient zweifellos von den massgebenden schweizerischen Kreisen mit wachsamem Auge verfolgt zu werden. Es mag die Zeit kommen, wo einige schweizerische Hotelfamilien hierzulande eine gesicherte Zukunft finden können. Es darf nichts „improvisiert“ werden. Es wären grosse Schwierigkeiten zu überwinden, allein schon angesichts der Tatsache, dass die einwandernden Gastwirte sprach- und landesunkundig wären. Aber dank einer fach- und sachgemässen Organisation könnten nach und nach mehrere Dutzend schweizerischer Gastwirte in den argentinischen touristischen Gebieten eine sichere Existenz finden. Es heisst also, bessere Zeiten abzuwarten und nicht aus dem Auge zu lassen, dass der Schweizer in Argentinien einen ausgezeichneten Ruf geniesst: die beste Referenz, die beste Vorbedingung für eine rege Teilnahme am Fortschritt Argentiniens.

In der gleichen Richtung entwickelte sich der Fremdenverkehr in der Zentralschweiz. Die Zahl der Übernachtungen sank für die Ausländer von 29000 auf 6500; für die Inlandgäste stieg von 60000 auf 83000. Dass die Zunahme des Binnenverkehrs auch hier nicht von Vergnügungsgästen verursacht wurde, geht daraus hervor, dass neben bekannteren Fremdenzentren wie Luzern, Vitznau und Weggis auch kleinere oder diese Jahreszeit sonst noch stille Orte einen auffallend starken Besuch aus dem Inland verzeichneten.

Auch am Genfersee und in den Waadtländer Alpen vermochte ein stärkerer Binnenverkehr den Ausfall an Auslandsgästen wenigstens teilweise wettzumachen. In Lausanne und Vevey war die Zunahme des Inlandverkehrs sogar grösser als der Rückschlag im Auslandsverkehr; in Montreux wurde der Verlust im Auslandsbereich zu drei Vierteln ausgeglichen durch die Schweizerzäste. Aus Genf wird bei unverändertem Inlandsbesuch eine Einbusse von fast 10000 Auslandsübernachtungen gemeldet.

Im Gegensatz zu den genannten Fremdengeboten gesellt sich in der Tessin zur Einbusse beim Auslandsbesuch auch eine Schwächung des Binnenverkehrs. Zu einer Abnahme der Logiernächtezahl von 45000 auf 17000 bei den Ausländern kommt ein Rückgang von 63000 auf 51000 bei den Schweizern. In Lugano wurden letztes Jahr 50000 dieses Jahr noch 25000 Übernachtungen gebucht; zu dieser Abnahme sind die Auslands Gäste mit vier Fünfteln beteiligt.

Wie die Südschweiz, so wissen auch die Ostschweiz und der Jura einen schwächeren Binnenverkehr aus, der umso schwerwiegender ist, weil hier der Besuch aus dem Ausland schon in normalen Zeiten von ganz untergeordneter Bedeutung war.

Bei den Grosstädten kommt in den Frequenzahlen von Basel die Grenzlage zum Ausdruck. Stiegen vor einem Jahr in den Gaststätten Basels noch über 5300 Ausländer ab, so waren es im Berichtsmontat noch 400; die Übernachtungen gingen von 11000 auf 1200 zurück. Zu dieser Schrumpfung des Auslandsverkehrs kam eine Schwächung des Inlandsverkehrs um ein Drittel, so dass von hundert Gastbetten im Mittel noch 12 besetzt waren gegenüber 31 im Vorjahre. Die Gaststätten in Bern meldeten 5600 Logiernächte mehr für die Inlandgäste und 2800 weniger für die Auslands Gäste.

In Zürich, wo vor Jahresfrist die Landesausstellung eröffnet wurde, war ein Frequenzausfall zu erwarten. Ein Vergleich mit früheren „Normaljahren“ aber zeigt, dass der Rückgang nicht allein mit dem Wegfall der Landi erklärt werden kann. Mit einer Einbusse von über 36000 Übernachtungen bei den Inlandgästen und 34000 bei den Auslands Gästen sanken Fremdenverkehrsvolumen und Bettenbesetzung weit unter den Durchschnittsstand der Jahre vor 1939. Der inländische Frequenzabfall in der Stadt Zürich entspricht annähernd der eingangs erwähnten Frequenzeinbusse von 40000 Logiernächten für das ganze Land. Der Binnenverkehr war somit, abgesehen von der Stadt Zürich, trotz der zweiten Generalmobilmachung nicht schwächer als letztes Jahr.

Der Fremdenverkehr in der Schweiz im Mai 1940

Vom Eidgenössischen Statistischen Amt

Zwei Tage vor Pfingsten beschloss der Bundesrat zum zweiten Male innert Jahresfrist die Generalmobilmachung der Armee. Die Wiedereinberufung aller Wehrmänner lähmte vor allem den inländischen Pflingstausflugsverkehr, was besonders eindeutig in den Arrivéeszahlen zum Ausdruck kommt. Wurden doch für die Inlandgäste 60000 Ankünfte (36%) weniger gemeldet als letztes Jahr. Dass die Zahl der Übernachtungen trotzdem nur um 4000 oder 7% zurückging, ist, wie wir sehen werden, darauf zurückzuführen, dass der Ausfall der kurzfristigen Pflingstgäste beinahe gedeckt wurde durch länger am Orte weilende Gäste aus Grenzgebieten und Grosstädten, deren Ortswechsel nicht dem Vergnügen galt.

Wohnland der Gäste	Arrivées		Logiernächte	
	Mai 1939	Mai 1940	Mai 1939	Mai 1940
Inland	169 182	108 941	567 682	527 347
Ausland	66 986	11 033	330 254	154 801
Zusammen	236 168	119 974	897 936	682 148

Der seit Kriegsbeginn beobachtete Rückgang des Auslandsverkehrs dauerte weiter an. Die Zahl der Ankünfte sank für diese Gästegruppe von 67000 auf 11000 (84%); Übernachtungen waren wie im Vormonat 53% weniger gemeldet. Aus verständlichen Gründen ist der Rückgang der Gäste aus den vom Kriege betroffenen Ländern besonders gross. So wurden für die Engländer, Holländer und Belgier rund zwei Drittel

weniger und für die Deutschen und Franzosen ungefähr halb so viele Logiernächte registriert als letztes Jahr.

Insgesamt sind in den 6088 geöffneten Gaststätten (Vorjahr 6342) mit 124000 (135000) Fremdenbetten 120000 Ankünfte und 682000 Übernachtungen gebucht worden; das sind 49 bzw. 21% weniger als im Mai 1939. Von 100 verfügbaren Betten waren im Mittel 17,7 besetzt gegenüber 21,5 im Vorjahre.

Während der Auslandsverkehr allgemein stark zurückging, entwickelte sich der Binnenverkehr je nach Landesteil verschiedenartig. Die hochalpinen Fremdenorte Gräubündens sind während dieser Jahreszeit noch schwach besucht. In Davos sank die Ausländerfrequenz um ein Viertel, der Inlandsbesuch hielt sich auf Vorjahreshöhe.

Im zentral gelegenen Berner Oberland steht einem Minus von 12500 Auslandslogiernächten ein Plus von 19000 Inlandsübernachtungen gegenüber. In Wengen wurden für die Schweizergäste fünf, in Grindelwald sieben, in Hasleberg acht, in Gstaad dreizehn und in Lenk zweimal mehr Übernachtungen registriert als vor Jahresfrist, wobei allerdings zu beachten ist, dass es sich nicht um sehr grosse absolute Zahlen handelt. Der Grund für diesen frühen Saisonbeginn liegt in der Abwanderung aus Grenzgebieten und Grosstädten im Anschluss an die Generalmobilmachung.

Totentafel

Lorenz Gredig-Fanconi †

Am vergangenen Samstag starb kurz vor Vollendung seines 79. Altersjahres Herr Lorenz Gredig-Fanconi vom Grand-Hotel Kronenhof-Bellavista in Pontresina. Mit ihm scheidet einer der prominentesten Hoteliers des Oberrengadins aus dem Leben. Auf seine grossen Verdienste in der Förderung des Fremdenverkehrs und der Hotellerie werden wir in der nächsten Nummer zurückkommen. Den Angehörigen sprechen wir unser herzlichstes Beileid aus.

Kleine Chronik

Ein altes Gasthaus verschwindet

Die Brünigstation Kaiserstuhl soll wesentlich erweitert werden. Die Neuanlagen erfordern auf dem begrenzten Raum eine Verschiebung auf der Strassenseite. Das alte Gasthaus bei der Station, das vor etwa 300 Jahren erbaut wurde, wird nun abgebrochen und dadurch ansehnlich Platz für die Erweiterungsbauten geschaffen.

Kunsteisbahn zu verkaufen

Das Konkursamt von Montbovon in Lausanne hat die Kunsteisbahn und Badanlage von Montchoisi nebst sämtlichen Gebäulichkeiten und Inventar zur Versteigerung auf Mittwoch, 4. September 1940 ausgeschrieben. Das Gesamtobjekt wird auf 700000 Fr. geschätzt.

Hierzu berichtet die N. Z. Z., dass der Gemeinderat der Stadt Lausanne nun beschlossen hat, die Aktien der in Konkurs geratenen S. A. du Parc de Montchoisi, bestehend aus zwei Grundstücken samt den bestehenden Bauten und Installationen für die Kunsteisbahn und das Schwimmbad, für 700 000 Fr. zu erwerben und für die Vollendung der provisorischen Anlagen — es handelt sich hauptsächlich um den Ausbau des Verwaltungsgebäudes (Garderoben, Restaurant usw.) sowie der gedeckten Tribünen — einen Kredit in der Höhe von 370 000 Fr. zu bewilligen. Da nicht anzunehmen ist, dass diese „Kapitalanlagemöglichkeit“ private Geldgeber oder Kreditinstitute zu einem höheren, wenn überhaupt zu einem Angebot verlocken werde, kann der Zuschlag anlässlich der am 4. September stattfindenden konkursamtlichen Versteigerung zum vornherein als gesichert betrachtet werden: die Kunsteisbahn wird öffentliches Eigentum, und ihre Vollendung kann nunmehr endlich als gesichert betrachtet werden. Mit diesen Beschlüssen des Lausanner Gemeinderates wird eine Affäre liquidiert, die zwar viel Staub aufgewirbelt hat, über die aber der Schleier für die Öffentlichkeit nie richtig gelüftet worden ist.

Wir begrüßen die HH. Delegierten des Schweizer Hotelier-Vereins in der alten RheinStadt und bringen uns allen alten und neuen Kunden in

empfehlende Erinnerung

CHRISTEN

COMESTIBLES BASEL



Le cœur d'un bon cocktail!

Weitere führende Marken der JEAN HAECKY A.G. BASEL

Dewar's "White Label" WHISKY

CHAMPAGNE Heidsieck & Co. Monopole

COURVOISIER COGNAC

HR. MAGNAC CLOS DES DUCS

RHUM NEGRITA

delaforce PORT & SHERRY



SSS Original Stellbett

für Siesta in Garten und Terrasse, auch als Notbett. Kopfteil im Liegen verstellbar. Pat. 189609

Spannteppich aus Jute. Gestepte Matratzen mit Baumwollüberzug. Notbett für Luftschutzzäume.

SUTER-STREHLER SOHN & Co., Zürich · Tel. 31302
Detail-Verkauf nur Münsterhof 4

Hartholz-Schlafzimmer

In bester, solider Verarbeitung. Das schönste und beste Schlafzimmer für diesen Preis! Inbegriffen ist:
Großer, steil. Schrank für Kleider und Wäsche, prakt. Kommoden-Toilette mit großem Spiegel, 2 Nachtschreie aus Holz. Diesem apart und währschafte Hartholz-Schlafzimmer noch zu

Fr. 590.—

- Profitieren Sie von diesem Angebot, solange dies zum heutigen Tiefpreis noch zu haben ist und beachten Sie Möbel-Pfisters besondere Vorteile:
1. 4% Zinsvergütung auf die Zahlung.
 2. Gratilagerung nach Vereinbarung.
 3. Rückzahlung des Kaufpreises bei Ableben eines Verlobten.
 4. Vertragliche Garantie für Qualitätsarbeit.
 5. Bahnvergütung für Hin- und Rückfahrt.
- Verlangen Sie sofort die Abbildung über dieses wundervolle Hartholz-Schlafzimmer.

Möbel-Pfister AG.

Basel - Zürich - Bern

Silber

braucht Pflege

Mehr als 1000 Hotels etc. reinigen ihr Silber regelmäßig mit ARGENTYL und freuen sich über die rasche, mühelose, saubere und einfache Art und über den reinen, silberhellten Glanz des mit ARGENTYL gepflegten Tafel silbers. Dabei kostet eine Reinigung mit ARGENTYL nur 12 Rp., (einer ganz grossen Menge Silbergegenstände: 50 Rp.). Achten Sie auf unser Garantiezeichen: ARGENTYL-Dose mit SAPAG-Plombe, denn nur ARGENTYL bietet so viel Vorteile und hat sich seit 11 Jahren bewährt. Verlangen Sie Prospekt oder Vorführung (unverbindlich für Sie!).

Alleinherstellerin: SAPAG AG., Zürich 7, Tel. 41.034

Zu vermieten
infolge Krankheit, in nächster Nähe Basels, grosses, gut-eingeführtes

Saal-geschäft

mit Restaurant, Gasthof und Gartenwirtschaft. Ganz-jahresgeschäft. Für tüchtige Wirtsfamilie gute Existenz. Eintritt nach Übereinkunft. Anfragen unter Chiffre C 4835 Q an Publicitas Basel.

HOTEL

in einem Sport- und Kurort Graubündens
zu verpachten

Ruhige Lage. 35 bis 40 Betten. Für Sport- oder Kubetrieb geeignet. — Offerten unter Chiffre H. O. 2887 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Restaurateur

(chef de cuisine) qualifié et longue expérience commerciale, accepterait gérance, direction ou location. Références et caution disponibles. — Ecrire sous chiffre E. 61998 X., Publicitas, Genève.

In Höhenstation des Genfersees infolge Krankheit
zu verkaufen

Hotel mit 50 Betten

solid gebaut und mit gutem Geschäftsgang. Moderner Komfort und ausgewählte Kundschaft. Sich wenden an: Mr. Motter, Notar, Montreux.

Cause réduction de personnel

Cherchons pour notre

Concierge-Conducteur

(10 ans d'activité) poste analogue, éventuellement postier senior. S'adresser à Mr. Berard, directeur Hotel Continental, Lausanne.

Komplette

Buchhaltungs-Einrichtungen

und alle

Hotel-Drucksachen

liefert vorteilhaft das Spezialgeschäft

HOTELIA-VERLAG
Buchdruckerei E. Müller, G S T A A D

Kriegswirtschaftliche Massnahmen und Marktmeldungen

Bezugs- und Abgabesperrung von Lebensmitteln

Wie wir in der letzten Nummer noch kurz mitteilen, hat das Eidg. Kriegsernährungsamt für gewisse Lebensmittel eine vorübergehende Bezugs- und Abgabesperrung angeordnet. Die näheren Bestimmungen sind folgende:

I. Die Bezugs- und Abgabesperrung.

- Dauer der Sperrung.**
Die Bezugs- und Abgabesperrung tritt am 22. August 1940 morgens 00 Uhr in Kraft. Sie hat Gültigkeit bis 13. Oktober 1940, 24.00 Uhr.
- Gesperrte Lebensmittel.**
Der Bezugs- und Abgabesperrung unterstehen folgende Lebensmittel:
Zucker
Reis
Hülsenfrüchte (Erbsen, Bohnen, Linsen) und deren Mahlprodukte (ausgenommen reine Bohnen und Erbsen sowie mit den Hülsen gedörrte Bohnen)
Teigwaren
Hafer- und Gerstenprodukte
Mehl und Griess aus Brotgetreide (einschl. Hartweizen)
Mehl und Griess aus Mais
Speisefette und Speiseöl, ausgenommen Butter, rohe und ausgelassene Metzgerfette und deren Mischungen, soweit sie keine pflanzlichen Fette und Öle enthalten, Margarine.

Vor der Sperrung aufgebene Bestellungen von nicht rationierten, jetzt aber gesperrten Lebensmitteln dürfen nicht mehr ausgeführt werden.

Soweit die gesperrten Produkte sich zur menschlichen Ernährung eignen, sind Verkauf und Bezug auch für die Tierfütterung verboten.

Das Bezugs- und Abgabeverbot für die der Bezugs- und Abgabesperrung unterstehenden Lebensmittel bezieht sich nur auf deren Abgabe an Konsumenten und den Bezug durch Konsumenten. Als solche gelten alle Personen und Betriebe, die in unserem Rationierungssystem bisher als Konsumenten bezeichnet wurden, wie Private, kollektive Haushaltungen (Gasthöfe, Kostgebetenen, Hotels usw.) und in bestimmtem Ausmass auch verarbeitende Betriebe. Die militärischen Einheiten der Armee können wie bis anhin gesperrte Lebensmittel gegen Armeeformulare R. 10 im freien Handel beziehen.

II. Während der Bezugs- und Abgabesperrung gültige Rationierungsausweise.

Der Verkauf von gesperrten Artikeln an Konsumenten und deren Ankauf durch Konsumenten sind gegen Abgabe folgender, auch während der Sperrzeit gültigen Rationierungsausweise erlaubt:

- Lebensmittellisten und Grossebezugs-Coupons pro August 1940: Die

grünen Coupons Reis, Teigwaren, Fett/Öl sowie Fett können trotz der Bezugs- und Abgabesperrung bis zu ihrem Verfall, d. h. bis 31. August 1940 eingelöst werden.

Die grünen Zucker-Coupons können bis zu ihrem Verfall, d. h. bis 30. September 1940 eingelöst werden.

Die grünen Grossebezugs-Coupons aller im August rationierten Lebensmittel haben bis zu ihrem Verfall, d. h. bis 31. August 1940 Gültigkeit.

- Blau Vorrats-Coupons (Vorratskarte und Vorrats- Grossebezugs-Coupons, ausgegeben Ende Dezember 1939) mit rotem Überdruck oder Überstempelung der zuständigen Ämter, gültig bis und mit 13. Oktober 1940.

Die blauen Coupons der rot abgestempelten Vorratskarte werden wie folgt in Kraft gesetzt:

Coupon „X“ und Coupon „Y“ zum Bezuge von je 750 g Mehl oder Griess aus Brotgetreide oder Mais.

Nicht abgestempelte blaue Vorrats-Coupons dürfen nicht eingelöst werden.

- Gelbe Bienenzucker-Coupons mit rotem Überdruck, gültig bis 30. September 1940.
- Grüne Weinzucker-Coupons mit rotem Überdruck, gültig bis 30. November 1940.
- Armeeformulare R. 10, „Gutschein-Bon“, unterzeichnet durch die betreffende militärische Einheit.

III. Ausgabe von Rationierungsausweisen, die während der Sperrzeit gültig sind.

Das Eidgenössische Kriegsernährungsamt schreibt hierzu, dass grundsätzlich allen Konsumenten (Private, kollektive Haushaltungen, verarbeitende Betriebe) während der Sperrzeit keine Rationierungsausweise abgegeben werden dürfen. Konsumenten, die ihre Vorräte teilweise oder ganz verbraucht haben, sind auf die grosse Anzahl der auch während der Bezugs- und Abgabesperrung zu verweisenden, wie Milch, Brot, Fleisch, Käse, Butter, Eier, Kartoffeln, Gemüse, Obst, Konserven, Metzgerfette, sowie die zahlreichen Spezialartikel nach Warenverzeichnis usw. Klagen betreffend mangelnder Speiseölreserve sind mit dem Hinweis auf die grosse Anzahl der freien Fettartikel zu erledigen. Vor allem ist den Konsumenten zu empfehlen, die eigenen Landesprodukte in vermehrtem Masse zu konsumieren.

In ganz besonderen Fällen, wo eine Ausnahme unerlässlich erscheint (neu aus dem Ausland zugezogene Familien, unvorhergesehener, zusätzlicher Bedarf von Saisonbetrieben usw.) können die Gemeindestellen begründete Anträge an die kantonalen Zentralstellen richten. Diese unterziehen die von den Gemeindestellen empfohlenen Gesuche einer erneuten strengen Prüfung, scheiden nicht in Frage kommende

Anträge aus und stellen dem KEA die begründeten Fälle zur definitiven Beschlussfassung zu. Für die angenommenen Anträge stellt das KEA den kantonalen Zentralstellen rot überstempelte Vorratskarten und Vorrats-Grossebezugs-Coupons zur Verfügung.

Die deponierten und abgestempelten Vorratskarten sind nunmehr den Bezugsberechtigten auszuhandigen. Ende Oktober 1940 haben die zuständigen Stellen die deponierten, nicht abgeholtten Vorratskarten zu vernichten. Personen, die seit der Deponierung ihrer Vorratskarten ihren Wohnsitz geändert haben, können die deponierte Vorratskarte bei der ursprünglichen Wohngemeinde anfordern.

IV. Die nächste Lebensmittelkarte

pro Oktober/November ist gültig vom 14. Oktober 1940.

Vorratskauf von Kartoffeln

(Mitgeteilt von der Kartoffelkommission.)

Seit einiger Zeit ist der Verkauf der Kartoffelsorte Böhm's Allerfrüheste Gelbe freigegeben worden. Da es sich um eine vorzügliche Speisesorte mit guter Lagerfähigkeit handelt, wurde der Anbau in den letzten Jahren stark vermehrt. Die Erträge sind heuer sehr befriedigend ausgefallen und man hat meistens bereits abgeerntet, um Zwischenkulturen anbauen oder die Herbstsaaten vorbereiten zu können. Das momentane Angebot ist deshalb gross und auch der Konsument sollte daher dazu beitragen, dass trotzdem eine normale Verwertung möglich ist. Wir empfehlen, kleinere Vorratskäufe zu machen, die ausreichen, bis dann Ende Oktober oder Anfangs November die Wintervorräte eingekellert werden können. Dieses Vorgehen ist für den Verbraucher eine grosse Erleichterung gegenüber dem täglichen Einkauf, und zwar um so mehr, als mit der Bezugs- und Abgabesperrung wichtiger Lebensmittel ohnehin der Kartoffelkonsum zunehmen wird.

Neue Preiserhöhung auf Schweinefleisch!

Die eidg. Preiskontrollstelle erlässt in Abänderung ihrer Verfügung Nr. 147 vom 14. November 1939 folgende Verfügung:

- Für die Lieferung von 1a Schlachtschweinen ab Samstag, den 24. August 1940, wird ein Höchstpreis von Fr. 2.— per kg Lebendgewicht, ab Stall, festgesetzt.

Dieser Höchstpreis gilt für Lieferungen von 10 und mehr Schweinen. Bei Lieferung kleinerer Posten oder einzelner Schweine darf der für grössere Posten geltende Ansatz von Fr. 2.— maximal um den Zuschlag erhöht werden, der vor dem 1. September 1939, d. h. vor Kriegsausbruch, für solche Kleinsendungen bzw. Einzillieferungen üblicherweise in Anwendung gebracht worden ist. Die willkürliche Aufteilung von Bestellungen zum Zwecke der Erzielung eines höheren Preises ist unstatthaft.

Für sog. „Salzschweine“ gilt der bisher übliche Preiszuschlag.

Erfolgt die Belieferung der Metzgerei durch den Schweine-Handel, so steht diesem das Recht zu, den gemäss vorliegender Verfügung geltenden Höchstpreis maximal um die vor dem 1. September 1939 üblicherweise erzielte Händlermarge zu überschreiten.

- Die Verkaufspreise für Schweinefleisch und reine Schweinefleischprodukte dürfen den neuen Schweinepreisen, im Rahmen des gültigen Höchstpreises, angepasst werden. Soweit die gegenwärtigen Fleischpreise dem bisherigen Schweine-Höchstpreis von Fr. 1.80 entsprechen, ist eine Erhöhung der Ladenpreise um maximal 10% gestattet. Die volle Ausnutzung dieses Maximalaufschlages ist nur zulässig, soweit für die Schweine der neue Höchstpreis effektiv bezahlt wird.

Einschneidekabis- und Sauerkrautpreise

Die eidg. Preiskontrollstelle erlässt in teilweiser Abänderung ihrer Verfügungen Nr. 94 vom 23. Oktober 1939 bzw. Nr. 270 vom 9. Februar 1940 folgende Verfügung:

- Mit Gültigkeit ab 9. September 1940 wird für vollständig ausgereiften Einschneidekabis I. Qualität (Qualität gemäss Wegleitung der Schweiz. Gemüse-Union) ein Produzenten-Höchstpreis von Fr. 8.— per 100 kg bei Lieferung ab Feld oder Fr. 8.50 für Lieferung verladen Abgangsstation festgesetzt.
- Mit Gültigkeit ab 19. September 1940 wird für den Verkauf von vollwertigem Sauerkraut ein Fabrik-Höchstpreis von Fr. 40.— per 100 kg franko Empfangsstation festgesetzt.
- Der höchstzulässige Detailverkaufspreis beträgt ab 23. September 1940 55 Rp. per kg netto. Sofern mit Rabatten oder Rückvergütungen detailliert wird, kann der Bruttoverkaufspreis entsprechend angesetzt werden. Der vorerwähnte Detail-Höchstpreis gilt für den Ladenverkauf; bei Hauszustellung darf ein Zuschlag von höchstens 5 Rp. per kg erhoben werden.

Die Seifenversorgung

Das Kriegs-Industrie- und -Arbeitsamt teilt über die Seifenversorgung mit:

„Aus einigen Gegenden der Schweiz wird gemeldet, dass von seiten des Publikums übermässige Käufe in Seife gemacht werden. Das Kriegs-Industrie- und -Arbeitsamt macht darauf aufmerksam, dass derartige Hamster- und Angstkäufe rechtswidrig und in keiner Weise begründet sind. Die Versorgung des Landes in den für die Seifenfabrikation notwendigen Roh-

„Hotelsilber“ - Reparaturen

nur durch die

Berndorfer Werkstätten in Luzern



Das beste Geschäft

für jeden Wirtschaftsbetrieb
ist der Kaffee-Verkauf

50 g Kaffee auf 1 Liter Wasser, das gibt ein herrliches Getränk voller Kraft und Aroma.

Versuchen Sie es einmal mit
Kaiser's Spezialmischung
Immer gleichmässig aus gewählten Sorten.

Muster gerne zu Diensten.

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT A.G.
BASEL 2 Telefon 289 05

3

bekannte Spezialitäten

zum Frühstück
Zwieback Singer

zu jedem Getränk
Singer's kleine Salzbrezeln

auf jedem Tisch
Knäckebrot Singer

CH. SINGER'S ERBEN A.-G., BASEL

Chianti-Dettling

Seit 1867 nur aus der klassischen Chianti-Zone.
Ein angenehmer und köstlicher Wein.

1/1, 1/2 und 1/4 Liter
fino = Rotkapsel
strafino = Goldkapsel
gran vino di lusso = Blaukapsel

In Orig.-Fiaschi in allen guten Restaurants erhältlich



ARNOLD DETTLING, BRUNNEN

Feuer breitet sich nicht aus, hast du Minimax im Haus!



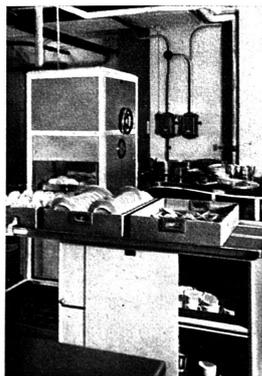
Minimax-Feuerlöscher

sind ohne bauliche Änderungen leicht zu installieren, von jedermann in einer Sekunde bedienbar, stets bereit, unabhängig von Wassermangel im Sommer oder Frost im Winter; jahrzehntelang unverändert haltbar.

Schweizer Fabrikat.

Minimax AG. Zürich Geogr. 1902

... aber gewiss, nur bei Inserenten kaufen!



Die Schweizer Geschirrwäsche-„Spülmaschine“

Für jeden Betrieb das passende Modell

Erstklassige Referenzen

Gebrüder Diebold
Masch.-Fabrik Baden
Tel. 2 24 37

Schaffhauser Spielkarten

Jass
Whist
Tresette
Patience
Rommé
Tarok etc.



beim Wiederverkauf erhältlich

stoffen und deren zweckdienliche Verwertung sind zurecht in beruhigender Weise sichergestellt. Es sind ferner die notwendigen Massnahmen getroffen, damit in der Versorgung des regulären Handels und dessen Kundschaft keine Störungen eintreten.

Das Kriegs-Industrie- und -Arbeitsamt macht immerhin den Handel, der Hamster- und Angstkäufen irgendwelche Vorschub leistet und ihnen nicht entgegentritt, darauf aufmerksam, dass er von der Seifenindustrie lediglich im Rahmen seiner bisherigen normalen Bezüge berücksichtigt werden wird und dass er zum Ersatz der von ihm ausverkauften Lager auf keine zusätzliche Belieferung Anspruch erheben kann. Die Seifenindustrie ist angewiesen, in diesem Sinne ihre bisherige Kundschaft zu beliefern unter besonderem Hinweis darauf, dass die Belieferung von bisher nicht bedienten Kunden nicht gestattet ist."

Bedeutung der Kaffeemahlung für Geschmack und Ergiebigkeit

Durch Messung der Korngrösse stellten H. Ostermann und G. Gnehm fest, dass der in Haushaltungen oder Kaffeehandlungen gemahlene Kaffee eine Korngrösse von durchschnittlich 0,5 mm hat, dass es aber auch Mühlen gibt, die ihn sehr fein (0,16 mm) oder sehr grob (0,8 mm) mahlen. Vergleichende Versuche ergaben, wie die Forscher in der „Vorratspflege“ berichten und in der „Schw. Chem. Ztg.“ referiert wird, dass Extrakt- und Koffeingehalt und Schwärzung mit zunehmender Korngrösse abnehmen.

Den besten Geschmack erzielt man bei einer Korngrösse von 0,3 mm. Bei dieser genügt schon eine Konzentration von 40 g auf 1 l, um einen mindestens gleich gut schmeckenden Aufguss zu erzielen wie bei Verwendung von 50 g der Korngrösse 0,5. Es werden also 20% erspart. X.

FRAGE und ANTWORT

Frage Nr. 161: Frischhaltung von Fetten. Wie lassen sich Fette am besten frisch erhalten?

Antwort: Das deutsche Reichsinstitut für Lebensmittelfrischhaltung befasst sich schon seit einigen Jahren mit der Ermittlung verbesserter Verfahren zur Konservierung der verschiedenen Fettarten. Alle Fette und fetthaltigen Lebensmittel sind auch bei der Konservierung durch Kälte gegen die Einwirkungen von Luft und Licht sehr empfindlich. Eine verlängerte Frischhaltung lässt sich durch die Benutzung von Verpackungsmaterialien bewirken, die geeignet sind, die Fette vor den schädlichen Einflüssen von Luft und Licht zu schützen. Butter und Margarine können in Blechdosen bei Kellertemperaturen etwa neun Monate unverändert frischgehalten werden. Allerdings verleiht die Verwendung von Blech die Lagerung so sehr, dass dieses Verpackungsverfahren nur in Ausnahmefällen benutzt werden kann. Die Dauer der Frischhaltung ist von der Fettersetzung durch Mikroorganismen abhängig.

Dieser Prozess lässt sich in gewissem Umfang durch Kaltlagerung eindämmen. Dabei empfiehlt es sich, die Beleuchtungen in den dunkelzuhaltenden Lagerräumen mit roten oder grünen Filtern auszustatten. Sie erwiesen sich bei den Untersuchungen des Reichsinstituts besser geeignet als die verbreiteten blauen Filter. Normale Kellertemperatur reicht aus, um Butterschmalz sechs Monate frischzuhalten; bei 5 Grad Kälte gelagert, ist dieses Fett nach elf Monaten noch völlig einwandfrei. Schweinefett bleibt länger als ein Jahr haltbar, wenn es bei 1 bis 2 Grad Kälte aufbewahrt wird. Zur Frischhaltung von Rindertett sind Kellertemperaturen nicht geeignet, vielmehr ist die Lagerung bei 2 Grad Wärme zu empfehlen. Das gleiche gilt für gut raffinierte Öle, die bei dieser Lagerung mehrere Jahre frischzuhalten sind.

Aus den Verbänden

Aus der Arbeit des Verkehrsvereins des Berner Oberlandes

Der Arbeitsausschuss des Verkehrsvereins des Berner Oberlandes behandelte an seiner gestrigen Sitzung in Thun verschiedene Fragen der kommenden Verbandstätigkeit. Er nahm zu Beginn der Sitzung einen orientierenden Bericht von Dr. Born über die seit dem Frühjahr ausgeführte Arbeit, insbesondere die Sommerwerbung, entgegen. Der ursprünglich aufgestellte Werbeplan musste zufolge der zweiten Generalmobilmachung in verschiedenen Punkten den veränderten Verhältnissen angepasst werden.

Präsident Nationalrat F. von Almen gab hierauf einen Überblick über die finanzielle Lage des Verbandes und erläuterte das im Entwurf vorliegende zweite Kriegsbudget. Dieses wurde zuhanden des Vorstandes entgegengenommen. Weiter bildeten die Massnahmen zur Propagierung des Wintersportes für die kommende Saison Gegenstand der Verhandlungen. In grundsätzlicher Hinsicht wurde beschlossen, dem Vorstand zu gegebener Zeit einen Winterbelegplan vorzulegen. Dieser soll unverzüglich ausgearbeitet werden. Endlich kamen noch die Fragen der Hotelrenovierungen und der Arbeitsbeschaffung für das oberländische Gewerbe zur Sprache. Der V.B.O. wird in dieser Hinsicht die ihm notwendig erscheinenden Schritte unternehmen.

Verkehrsverein für Graubünden

Wenn ein Verkehrsverein mitten in einem den ganzen internationalen Verkehr lähmenden Kriege zu seiner Jahrestagung zusammentritt, um sich Rechenschaft über Vergangenes und Zukünftiges zu geben, so steht eine solche Tagung nicht wohl im Zeichen festlicher oder auch nur gehobener Stimmung. Dass die Delegiertenversammlung des Verkehrsvereins für Graubünden, die am 17. und 18. August in Pontresina stattfand, trotz allem von einem zwar gedämpften, dafür aber gesunden Optimismus beherrscht war, ist zwei besondern Umständen zu verdanken.

Einmal lässt die herrliche Alpensonne des Engadins trübe Stimmungen überhaupt nicht aufkommen und dann brachte es der, wenn auch nur bescheidene Saisonbetrieb in Pontresina sozusagen zwangsläufig mit sich, dass sich die Delegierten des bündnerischen Verkehrsvereins den psychologischen Auswirkungen dieses heute doppelt erfreulichen Beispiels doch nicht ganz zu entziehen vermochten. So konnte denn auch der Präsident L. Meisser die Verhandlungen mit einer mehr auf Dur abgestimmten Ansprache eröffnen, in der er auf die besondern verkehrspolitischen Schwierigkeiten des Kantons Graubünden hinwies, die nur durch eine gründliche Tarifreform bei den bündnerischen Bahnen beseitigt werden können. Im übrigen bedeuerte der erneute Ruf nach Anpassung für den Fremdenverkehr und die Hotellerie nichts Neues, da sie schon von jeher nur durch die fortwährende Anpassung an neue Verhältnisse und Forderungen ihren internationalen Ruf zu bewahren vermochten und in dieser Anpassungsfähigkeit auch in Zukunft das beste Mittel zur Aufrechterhaltung des schweizerischen Fremdenverkehrs erblickten werden. Was heute besonders nottue, das sei mehr Disziplin, vor allem in der Propaganda, die mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehenden Mittel nur dann Erfolg haben könne, wenn sie möglichst rationell und im Sinne kollektiver Zusammenarbeit betrieben werde. Dabei sei die Frage der Erhebung einer gesetzlichen Propagandataxe zu prüfen, damit nicht die Lasten der Verkehrsverbundung nur von einigen Kurorten allein getragen werden müssten, während von ihr alle andern ebenfalls profitieren.

Nachdem nach rascher Erledigung der geschäftlichen Traktanden die Versammlung das Andenken des um die bündnerische Fremdenverkehrswirtschaft hoch verdienten A. Stiffeler-Vetsch geehrt hatte, erhielt Dr. Hunziker, Direktor des schweizerischen Fremdenverkehrsverbandes und Präsident der Schweizer Reisekasse das Wort zu einem ausserordentlich interessanten Vortrag über die wirtschaftlichen Beziehungen der Schweiz zu Deutschland und zu Italien, wobei er in überaus instruktiver Weise die Bedeutung der neuen Verrechnungsabkommen mit den beiden Staaten darlegte und betonte, dass es sich für die Dauer des gegenwärtigen Krieges nicht darum handeln könne, einen gegenseitigen Reiseverkehr grösseren Massstabes in Gang zu bringen, dass aber der Wert der beiden Abkommen in der Kontinuität der Reisebeziehungen zu unsern nördlichen und südlichen Nachbarn zu erblicken sei. Im weitern legte Dr. Hunziker Ziel und Zweck der von ihm ins Leben gerufenen Schweizer Reisekasse dar und gab der Hoffnung Ausdruck, dass es mittels dieser Organisation möglich sein werde, den internen Reiseverkehr noch mehr als bisher zu popularisieren und den Feriengedanken in die breiten Volksmassen zu bringen.

Den Abschluss der Tagung bildete ein Mittagessen im „Engadinerhof“, bei welchem verschiedene Redner dem Gedenksortwillen des schweizerischen Fremdenverkehrs und der Hotellerie Ausdruck verliehen, worauf anschliessend ein Ausflug auf Moosas Maragl auch den grössten Pessimisten davon überzeugen musste, dass die Schweiz auch in Zukunft das ideale Reiseland bleiben wird, mag nun die Neuordnung in Europa ausfallen wie sie will! Dr. W. T.

Erhöhung der Hotelpreise

Der geschäftsleitende Ausschuss SHV. hat in seiner Sitzung vom 27. August beschlossen, den Zentralvorstand und der Delegiertenversammlung die Durchführung der bereits schon früher angeregten Preiserhöhung im Umfange von 10% auf den Pensions- und Zimmerpreisen zu beantragen. Die Sektionen und Delegierten müssen sich über diesen Antrag schlüssig werden, damit diese Frage an der kommenden Delegiertenversammlung vom 5. und 6. September abschliessend behandelt werden kann. In Anbetracht der stets steigenden Lebensmittel- und Heizmaterialienpreise, sowie der Verteuerung anderer Unkostenfaktoren, lässt sich eine Erhöhung der Hotel-Minimalpreise ohne weiteres rechtfertigen.

Saisonnотizen

Der Fremdenverkehr im Tessin

Laut Erhebungen des kantonalen Statistischen Amtes betrug die Zahl der Gäste im Tessin im verlossenen Monat Juli 14,384 gegen 12,034 im Juli 1939 und 13,887 im Juli 1938. Die Logiernächte beliefen sich auf 75,007 (137,892 im Juli 1939 und 162,681 im Juli 1938). Was die Verteilung der Gäste nach der Staatsangehörigkeit anbelangt, so gab es nur 717 ausländische Gäste, während deren Zahl im Juli 1939 etwa 13,000 und im Juli 1938 ungefähr 19,000 erreichte. Die Gäste der ennetbirgischen Schweiz, die im Juli der beiden letzten Jahre etwa 17,000 gewesen waren, sanken dieses Jahr auf 11,020. Keine wesentliche Veränderung im Vergleich mit 1939 verzeichnet die Zahl der tessinischen Gäste. Die Gegenden, wo die Rückwirkungen der internationalen Lage auf den Fremdenverkehr in höherem Masse spürbar sind, sind die Riviera, das Maggiatal und Lugano und Umgebung.

Redaktion — Rédaction:

Dr. M. Riesen — Dr. A. Büchi (im Militär)
i. V. Dr. R. C. Streiff

BRIENZ-ROTHORN-BAHN

Ab 1. September Herbstbillette, retour nur Fr. 5.—

Zugluft bei Fenstern und Türen
beseitigt **DITUSTRA**
DITUSTRA schützt gegen Zugluft, Kälte, Lärm!

DITUSTRA erspart Heizmaterial!

Prospekte und Muster durch:
Wanner & Co. A.-G. Horgen
Korkstein- und Isoliermittel-Fabrik

Liebig
Ausgiebig!
Stark konzentriert!
Sparsames Kochen!



„Winterthur“ - Versicherungen
gewähren vollkommenen
Versicherungsschutz zu vorteilhaftesten Bedingungen.

Nähere Auskunft über Unfall-, Haftpflicht- und Lebens-Versicherungen kostenlos durch die

„Winterthur“

Schweizerische
Unfallversicherungs-Gesellschaft
Lebensversicherungs-Gesellschaft

Mitglieder der Schweizer Hotelier-Vereins
genossen bei Abschluss von Haftpflicht-
und Unfall-Versicherungen für das Personal
besondere Vergünstigungen.

L'Hôtel du Chasseron s/Les Rasses

Entièrement reconstruit en 1938, chauffage, eau courante, électricité, est à remettre pour le 30 septembre 1940, ou date à convenir. L'achat de l'Hôtel peut être envisagé. Pour traiter s'adresser à l'Union Vaudoise du Crédit à Lausanne ou à M. A. MARET, Rue Neuve 3, Lausanne.

SCHWEIZER COMPTOIR

21.

Einfache Billette für die Rückreise gültig
Lausanne 7.—22. September 1940

Gafiner, Ludwig & Co., Bern

Hotellieferanten seit 1884

Comestibles - Delikatessen
Sämtliche Konserven
Kolonialwaren
Kaffee - Tee - Cacao

Gleiches Haus in Spiez

Kaffeerösterel — Gewürzmühle

Bei Bedarf in erstklassigen

Glacéprodukten
Essenzen und Farben
Kunsthonig
für Tafelzwecke usw.

wenden Sie sich an die Firma

Hobako A.-G., St. Albanvorstadt 78, Basel
Telephon 3.04.60 S. A. 3282 X



COMESTIBLES UND WEINE
RENAUD BASEL
ALLES FÜR KÜCHE UND KELLER
PREISLISTEN ZU DIENSTEN

Wegen Platzmangel sehr gut erhaltenes
Salon-Billard
(Morgenthaler) mit Bällen und Stöcken sehr billig zu verkaufen. Zu besichtigen bei Henry Biedermann, Neuenstadt am Bielersee.

Sämtliche Hotel-Wäsche

in allen Preislagen liefert billigst

Kihm - Keller, Frauenfeld
Wäschefabrik, Haus geg. 1872

Neuheit!



Therma Elektroden-Kessel

Das Neueste vom Neuesten!

Bis zu 94% Wirkungsgrad! Kürzeste Kochzeiten, billigster Betrieb! Ein Vorteil, den Ihnen nur Therma bietet. Unterlassen Sie daher nicht, bei Umbau oder Neuanschaffung Ihrer Kochanlage unsere unverbindlichen Ratschläge einzuholen!

Weitere Therma-Spezialitäten: Grosskochherde, Backöfen, Grills, Wärmeschränke; Kühlschränke und Kühlanlagen; Spülbecken, Spültische, Anrichtische aus rostfreiem Chromstahl.

THERMA A.-G., SCHWANDEN, Gl.

Verkaufsbüros in: Zürich, Sihlstrasse 43^{II}

Bern, Monbijoustrasse 47

Lausanne, Rue Pichard 13 (Esc. du Lumen)

ALLES FÜR IHREN KELLER

BIERE WEINE
SPIRITUOSEN LIQUEURE
MINERALWASSER
SIPHON OBSTSAFTE

**ULMER
A.-G. & KNECHT**
Zürich
TELEPHON No. 41.777 / 41.779

VERLANGEN SIE PREISLISTE



Buchecker Co
EXCELSIORWERK
Luzern

Grossfirma sucht

für ihre Filiale St. Gallen strebsame, seriöse, unabhängige

Dame

nicht unter 28 Jahren, für Kundenwerbung, Reisegebiet: Stadt und Kanton St. Gallen, Toggenburg, Thurgau. Fixum Fr. 125.— Fahrspesenvergütung und interessante Provision. Kein Warenverkauf oder Warenentnahme. Eintritt sofort möglich. Offerten unter Chiffre A 8387 Z an Publicitas, Zürich.

Monsieur énergique et consciencieux, début cinquantaine, cherche

REPRESENTATION

pour visiter la clientèle hôtelière si possible. Longue pratique de l'hôtellerie et restauration. Faire offres sous chiffre R.P. 2690 à la Revue Suisse des Hôtels & Bâle 2.

Sie schlafen auf Wolken

mit **ROBUSTAS**

10 Jahre schriftliche Garantie

Gebrauchte Haarmatratzen können Sie in Robustas umarbeiten
Prospekte und Bezugsquellen-Nachweis durch

JULES WESTHEIMER AG., BASEL 2
Heumattstrasse 10 - Telefon 2 37 84
Comptoir Suisse Lausanne Halle 3 Stand 633

Mit einem kleinen Zusatz von MAGGI'S WÜRZE

verfeinern Sie Consommés und Suppen aller Art;

Fleischgerichte, die Sie noch etwas kräftiger wünschen;

Saucen, denen Sie im Geschmack etwas nachhelfen wollen;

Gemüsegerichte, die der letzten Geschmacksvollendung bedürfen;

Salate, die durch ein paar Tropfen Maggi-Würze an Wohlgeschmack gewinnen.

MAGGI'S WÜRZE



Der zeitgemäße Waschtisch

mit den innenliegenden Patentkonsolen und der sinnvollen Dreipunktverspannung.

Verlangen Sie unsern Spezialprospekt und die Referenzliste.

SANITAS A.-G.

Grosshandlung für sanitäre Apparate
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel

Hotel I. Ranges mit 70 Betten kauft guten, evtl. gebrauchten, elektrischen

Salamander

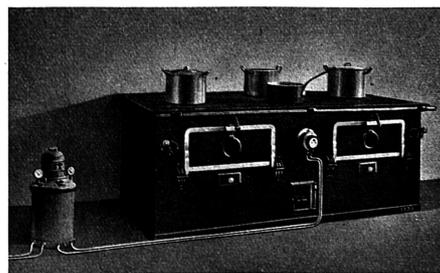
Offerten unter Chiffre G. E. 2677 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Gebrauchter, guterhaltener

Korridorläufer

ca. 32 Meter, 88—90 cm breit,
zu kaufen gesucht

Nur Plüschteppich, kein Kokos od. Bouclé. Offerten unter Chiffre K. L. 2688 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

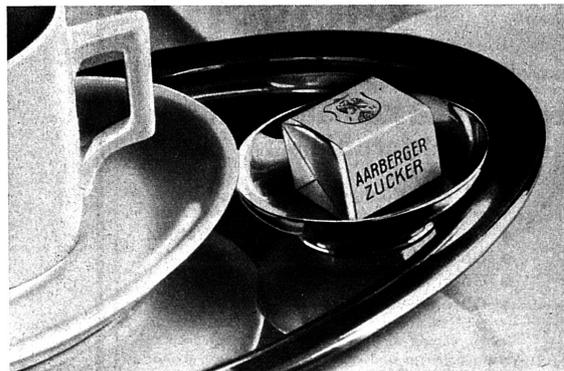


Cuenod

Handlich wie mit Gasbetrieb, aber bedeutend wirtschaftlicher.
Leicht einstellbar.
Kleinster Platzbedarf.
Höchste Sauberkeit.

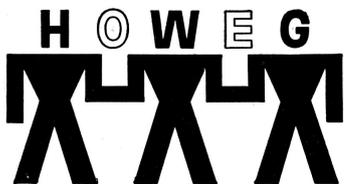
Der neue **KOCHHERD-OELBRENNER** für:
HOTELS und RESTAURANTS

H. CUENOD-WERKE A.-G. Châteline, GENÈVE, Löwenstr. 3, ZÜRICH



Würfelzucker in Portionen zu 2, 3 und 4 Stück
ein erstklassiges Schweizerprodukt der

ZUCKERFABRIK & RAFFINERIE AARBERG A.-G.



**Einkaufsgenossenschaft
für das Hotel- und
Wirtgewerbe
GRENCHEN**

die erste und einzige Einkaufsgenossenschaft im schweizerischen Gastgewerbe mit eigenem Betrieb. 1200 Mitglieder aus dem Hotel- und Wirt-Gewerbe der Nordwest-, Zentral- und Inner-Schweiz lassen ihren Einkauf durch sie besorgen und sparen damit grosse Summen Geld. Ein modern eingerichtetes, grosses Lagerhaus in Grenchen-Süd sichert die HOWEG-Mitglieder weitgehend vor Überraschungen. Interessenten erhalten Auskunft bereitwillig durch die

**GESCHÄFTSSTELLE DER
HOWEG-EINKAUFSGENOSSENSCHAFT, GRENCHEN**
Telephon 8 58 29

Verzinnen

von
Kochgeschirr
und Küchengeräten jeder Art

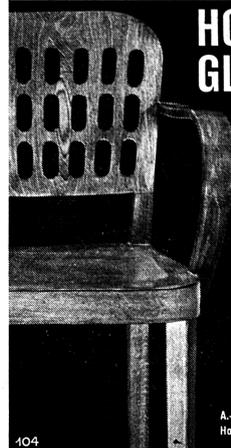
Innenverzinnung
von Kasserollen usw.

Preiswert und
sauber

Telephon 231 37

A.G. Kümmler & Matter, Aarau

**HORGEN
GLARUS**



zeitgemäss
zweckmässig
formschön
bequem

A.-G. Möbelfabrik
Horgen-Glarus in Horgen

104
EINGETRAGENE INSERATFORM

A. Rutishauser & Co. A.-G., Scherzingen

Weinbau — Weinhandel

Thurgau — Tel. 21 06

SELBSTGEKELTERTE, PRIMA

Ostschweizer Spezialweine

Erstklassige Westschweizerweine,
Tiroler und Burgunder Qualitätsweine

VERTRETERBESUCH UND PROBEN ZU DIENSTEN

Wir appellieren an Ihr Solidaritätsgefühl,
Führen u. empfehlen Sie unser erstklassiges
Tafelwasser Passugger Theophil



An den winzig kleinen Kohlen-
säurebläschen erkennt man aus
hundert Wassern sofort das echte

Passugger



Liebig

Die
Fleischkraft
im
Suppentopf

HANS GIGER, BERN

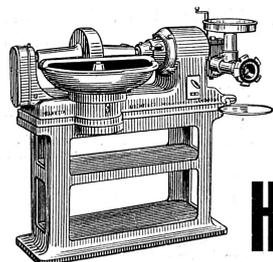
Lebensmittel-Grossimport



**Tee
Kaffee
Fette und Oele
Konserven jeder Art
Trockenfrüchte**

Verlangen Sie Offerten Tel. 227 35 Prompter Versand

Scotch Whisky „Black & White“ & Buchanan's Liqueur
Canadian Whiskies „Seagram's“ Rye and Bourbon
Original Plymouth's Gin
Cognac Martell
Liqueurs de la Grande Chartreuse
Vermouths Noilly Prat & Noilly Fils
Sheries Pedro Domecq & Co.
Porto Dow S. A.
Champagne Louis Roederer



HELVETIA

**Metzgerei- und Küchenmaschinen
Kühl- und Gefrieranlagen**

- Ob eine Küchenzwillingsmaschine
Blitz u. Scheffel als eine Maschine konstruiert mit direkt. Antrieb
- Ob ein Elektroscheffel od. Elektroblitz
- Ob ein vollautomat. Kühlschrank
- Ob eine vollautomat. Kühlanlage
- Ob eine vollautomat. Glacemaschine

immer werden wir Ihnen eine zweckentsprechende,
leistungsfähige und moderne Anlage liefern. Vor
Anschaffung wenden Sie sich also an

LIECHTI & CO., LANGNAU I/E Telephon
Nr. 144
Fabrik moderner Metzgereimaschinen Bau von Kühl- und Gefrieranlagen

Agence générale pour la Suisse:

FRED. NAVAZZA
Genève

Soyez les bienvenus à Bâle!

Il est regrettable que l'Assemblée ordinaire des délégués qui avait été fixée primitivement aux 11 et 12 juin à Bâle, ait dû être ajournée à cause de la mobilisation générale, car notre ville, avec ses fortifications, ses barricades et ses barrages anti-tanks aurait sûrement laissé à ses hôtes des impressions durables. En outre, les nombreux délégués en uniforme, depuis le simple fusilier jusqu'au colonel, auraient certainement donné à notre assemblée un aspect et un caractère correspondant exactement à l'époque que nous traversons. Enfin, à notre grande satisfaction, cette assemblée aura quand-même lieu à Bâle les 5 et 6 septembre.

Au nom de la Société des hôteliers de Bâle, je souhaite au Comité central, à tous les délégués et à tous les participants individuels la plus cordiale bienvenue dans la métropole de la Suisse du nord-ouest. J'aimerais vous crier à tous: accourez ici en foule de l'est, du sud et de l'ouest de notre beau pays. En effet, il ne s'agit pas seulement de prouver aux organes directeurs de notre Société que nous savons reconnaître les tâches énormes qui leur incombent, tâches qui n'ont jamais été aussi difficiles et aussi pénibles qu'aujourd'hui, mais il s'agit encore de discuter et de trouver les moyens, grâce auxquels nous pourrions préserver nos existences menacées et éviter une ruine complète à notre industrie qui, plus que toutes les autres, a été éprouvée par les circonstances.

Nous ne pouvons vous recevoir avec éclat, comme il y a 11 ans; nous devons nous contenter de vous accueillir très modestement dans la belle ville du Rhin, comme il y a 22 ans au cours de la dernière guerre. Mais pourtant, dans un esprit d'union confraternelle, nous vous souhaitons une cordiale bienvenue, un travail fructueux et nous espérons que vous aurez du plaisir aux repas pris en commun à l'Hôtel des Trois Rois et au nouveau Casino.

Pour la Société des hôteliers de Bâle:

Le Président:
F. LUTZ.

Le rôle de Bâle dans le tourisme suisse

Vous aimeriez avoir quelques renseignements sur l'importance de Bâle pour le tourisme suisse? Volontiers. Vous êtes-vous déjà promené, en temps normal, par une soirée d'août, à la gare suisse de Bâle? Avez-vous vu la foule qui se pressait aux guichets dans la halle centrale, sur les quais, et la multitude de langues que vous avez entendues alors ne vous a-t-elle pas fait penser à la tour de Babel? Et aujourd'hui, quel contraste dans les conditions du tourisme international. Même le spectateur le plus indifférent doit se rendre compte du rôle de ce centre ferroviaire éminemment important pour le trafic touristique suisse. C'est ici en effet que se croisent les principales lignes internationales allant du sud au nord (Rome-Milan-Bâle-Bruxelles-Amsterdam-Hambourg et Berlin) et de l'ouest à l'est (Paris-Bâle-Vienne-Balkans). Ce n'est pas en vain que notre ville, ce digne évêché, a été surnommée dans le monde entier « la porte d'or de la Suisse ». Et ceci pour plusieurs raisons. D'abord Bâle passe pour être une des villes les plus riches de Suisse, qui doit sa célébrité aux trésors artistiques qu'elle contient, puis la belle ville du Rhin ne représente pas seulement pour une foule innombrable le début de jours heureux de liberté et d'indépendance mais, au cours des siècles, bon an mal an, par suite de l'afflux de touristes qui arrivaient à Bâle et qui se répandaient dans toute la Suisse, une pluie d'or bienvenue se déversait sur notre pays en général et toute notre économie en bénéficiait.

Je ne veux pas vous ennuyer avec de longs et arides tableaux statistiques, mais je veux quand même vous citer quelques chiffres qui jettent une lumière éblouissante sur le trafic d'autrefois, qui maintenant, hélas! n'est plus que l'ombre de lui-même, mais qui reviendra très certainement.

Bâle occupe le centre le plus important par lequel les étrangers accèdent à notre beau pays, et au point de vue du nombre d'arrivées dans les hôtels, elle occupe la deuxième place. Dans le cas qui nous intéresse particulièrement, nous tenons compte principalement du nombre d'hôtels étrangers qui logent chez nous. Or, à ce point de vue, d'après les renseignements que nous donne le Bureau fédéral de statistique, Bâle, avec une capacité de 2093 lits, accuse 142.711 arrivées d'hôtels étrangers pour l'année 1938, alors que pour la même période, Zurich, avec ces 4800 lits de clients compte seulement 165.458 arrivées d'hôtels étrangers.

A ces chiffres, il faut encore ajouter les dizaines de milliers d'hôtels qui arrivent par les trains de nuit et qui ne couchant pas à Bâle, ne font pas l'objet de statistiques. Il y a en outre un nombre considérable d'autocars et d'autos privées dont les occupants ne sont pas comptés. A ce sujet, le rapport de la Direction supérieure des douanes nous apprend que les 6 principaux contrôles douaniers de Bâle ont enregistré l'entrée, pour une période limitée, d'environ 66.000 voitures. Cela représente presque le 16% du nombre total des autos entrées en Suisse.

En voyageant autrefois sur les merveilleux bateaux du lac des Quatre Cantons ou du lac de

Aux hôteliers de Romandie

Hôteliers Romands!

Jeu 5 et vendredi 6 septembre 1940 se tiendra à Bâle l'assemblée générale annuelle de notre Société. Jamais encore dans les annales de notre histoire professionnelle cette convocation n'a revêtu un caractère aussi grave; jamais encore votre Comité Central n'a ressenti un tel besoin de votre appui.

Aucun doute n'est possible, les heures tragiques que nous vivons sont avant tout une répercussion décisive, non seulement sur l'avenir de notre profession, mais aussi et surtout sur celui de nos entreprises elles-mêmes, sur nos familles et sur nos biens.

Et ne pas être, voilà la question! Quel que soit le sort de l'Europe de demain, le régime économique et social de notre petit pays aura à subir des modifications telles, que l'on peut se demander si notre Hôtellerie suisse, dont nous sommes justement fiers, pourra encore se targuer du titre glorieux d'industrie nationale.

Gardons-nous d'être trop pessimistes, mais ne nous laissons pas non plus bercer par l'espoir chimérique d'un trop prochain renouveau.

La guerre continue plus que jamais à faire rage. L'Europe se ruine, s'appauvrit chaque jour davantage... elle aura peut-être vain! Les nationalismes s'affrontent, les frontières se ferment, les blocs gigantesques resserrent leurs étreintes et notre pauvre Hôtellerie suisse, avide de liberté, internationale par excellence, se consume et se meurt au milieu de la tourmente des nations.

Allons-nous assister, passifs, à cette déchéance? Allons-nous attendre, désespérés, que d'autres décident de notre sort? —

Je ne pense pas qu'un seul d'entre nous puisse se rallier à cette politique de faiblesse et d'abandon. Ce serait lâche et indigne de notre passé.

Non, il faut agir avec toute notre énergie, avec tout notre courage. Nous sommes tous chefs d'entreprise, donc responsables non seulement des intérêts qui s'y trouvent engagés, mais responsables aussi de l'avenir de tous ceux qui en dépendent et qui en vivent. Plus encore, cette responsabilité nous oblige vis-à-vis de nous-mêmes et vis-à-vis du pays.

Voilà, chers collègues romands, ce que j'estime être notre devoir. C'est la raison pour laquelle je vous invite à venir nombreux à Bâle participer à notre grande assemblée annuelle.

Ce sera pour vous l'occasion, non seulement de vous documenter sur l'immense travail et les réalisations tangibles menées à chef par nos organisations centrales, mais aussi et surtout, pour vous permettre d'y apporter les fruits de votre expérience, les idées et les matériaux qui nous permettront de concevoir un ordre nouveau.

Soyons des constructeurs! Préparons l'avenir! Ne nous attendrions pas en regrets stériles de ce qui a été. Collaborons tous dans la volonté de créer et de surmonter vaillamment la crise qui nous oppresse. Ayez une même volonté et dans un même cœur, unissons nos efforts sous l'égide de notre belle devise nationale:

« Un pour tous, tous pour un. »

FERNAND COTTIER
Membre du Comité Central.

Convocation à l'assemblée ordinaire des délégués

du jeudi 5 septembre 1940, à 15 heures à l'Hôtel des Trois Rois à Bâle

Les délibérations se poursuivront et se termineront dans la matinée du vendredi 6 septembre, de façon que Messieurs les délégués puissent repartir par les trains de l'après-midi

ORDRE DU JOUR

1. Procès-verbaux:
a) de l'assemblée ordinaire des délégués des 22 et 23 mai 1939,
b) de l'assemblée extraordinaire des délégués du 16 novembre 1939.
2. Rapport de gestion de la Société pour l'année 1939. Rapporteur: M. E. Elwert.
3. Comptes de la Société pour l'année 1939. Rapporteur: M. F. Kottmann.
4. Budget de la Société pour 1940. Rapporteur: M. F. Kottmann.
5. Contributions à l'Office national du tourisme. Rapporteur: M. V. Wiedeman.
6. Reprise des cours à l'Ecole professionnelle. Rapporteur: M. H. R. Jaussi, vice-prés.
7. Le problème des prix:
a) Evolution des prix depuis le début de la guerre. Rapporteur: M. le Dr R. C. Streiff.
b) Réglementation des prix. Rapporteur: M. H. R. Jaussi, vice-président.
c) Indemnités pour les hôtels réquisitionnés militairement. Rapporteur: M. le Dr M. Riesen.
8. Action de secours et mesures spéciales en faveur de l'hôtellerie:
a) Mesures d'assainissement définitives en faveur de l'hôtellerie. Rapporteur: M. le Dr M. Riesen.
b) Mesures d'assainissement provisoires en faveur de l'hôtellerie. Rapporteur: M. le Dr F. Seiler, directeur de la Société fiduciaire suisse pour l'hôtellerie à Zurich.
c) Réglementation des prix obligatoire pour tous les hôtels, limitation de la location des chambres par des particuliers. Rapporteur: M. R. Bieri.
9. Caisse suisse de voyage. Rapporteur: M. A. Gamma.
10. Questions relatives aux employés. Rapporteur: M. F. Cottier.
11. Elections:
a) au président central,
b) au Comité central,
c) des vérificateurs des comptes.
12. Sièges de la prochaine assemblée des délégués.
13. Imprévu.

SOCIÉTÉ SUISSE DES HOTELIERS

Le Président central: Le Directeur du Bureau central:
Dr H. Seiler. Dr M. Riesen.

Thoune, la langue prédominante qui frappait nos oreilles était l'anglais; aujourd'hui l'on entend presque plus que le « Schwyzditsch » et l'on entend beaucoup le dialecte bâlois. Il ne faut en effet pas oublier de mentionner que la population bâloise alimente sérieusement le trafic touristique suisse. Cela se fait sentir particulièrement ces temps où notre ville est complètement isolée de l'étranger, puisque toutes ses frontières sont hermétiquement fermées. Encore récemment plus de 11.000 billets ont été vendus en gare de Bâle et ceci pour un seul dimanche. Il y a une foule de citadins qui aiment à faire des excursions puisque plus de 1200 d'entre eux se sont rendus à Lucerne ou sur les rives du lac des Quatre Cantons, plus de 1000 en Valais ou dans l'Oberland bernois et plus de 250 sont allés à Biemme ou sur les bords du lac de Biemme. Il ne s'agit, bien entendu, que des excursionnistes qui ont pris le train. Et si l'on considère les totaux annuels, ces chiffres deviennent impressionnants. Ainsi, en 1939, quoique le dernier trimestre ait enregistré une forte réduction de trafic par suite de la guerre, plus de 1 million de billets, représentant une valeur de 7,5 millions de francs, ont été délivrés en gare de Bâle. Dans ce domaine aussi, Bâle occupe le deuxième rang des gares suisses, et l'on peut dire que ces sommes proviennent essentiellement de la population bâloise puisque la plupart des voyageurs, venant de l'étranger, possèdent déjà leurs billets. Ces chiffres étonneront ceux qui ne connaissent pas les conditions du trafic bâlois et qui ne savent pas qu'il y a des jours où 30 à 40 trains spéciaux doivent être

organisés. Il convient encore d'ajouter que le poids total des bagages expédiés l'année dernière se monte à 6000 tonnes. En outre le nombre considérable de marchandises qui passent par Bâle, et dont deux millions de tonnes sont amenées uniquement par les ports du Rhin, représente un appoint considérable pour les recettes de nos Chemins de fer fédéraux et leur permet de réaliser le standard élevé qui les a rendus célèbres.

Ces quelques considérations mettront apparemment en évidence le rôle prépondérant que joue Bâle comme pilier de base du tourisme suisse et, si ces lignes ont pu contribuer un petit peu à attirer l'attention des milieux touristiques de notre pays sur ce point, le but de cet article aura été atteint.

F. Lutz.

Le tourisme automobile, plaisir dispendieux

Le développement rapide et inattendu, pris par le trafic automobile au cours de ces dix dernières années, a eu pour conséquence logique que la plupart des Etats d'Europe ont consacré tous leurs efforts, par une propagande considérable et par certaines actions destinées à abaisser les prix de ce mode de transport, à intensifier le développement du trafic et à l'attirer de plus en plus à l'intérieur de leurs frontières. L'Italie ouvrit la marche avec ses bons de benzine, la

Suisse, la France, la Belgique, la Hollande suivirent en accordant d'importantes réductions de prix aux étrangers sur la benzine, cette benzine que l'on surnomma la « benzine bleue ». Cette course au dumping dans le domaine du trafic automobile international a naturellement été très appréciée des étrangers; mais les automobilistes indigènes qui représentaient pourtant un contingent de touristes appréciables pour nos hôtels et restaurants regardaient ces actions d'un mauvais œil et ne comprenaient pas pourquoi la clientèle étrangère bénéficiait d'avantages qui ne leur étaient pas accordés.

En Suisse, la benzine à prix réduits pour les étrangers fut introduite en 1935. Jusqu'en 1936 la réduction fut de 6 cts par litre, puis elle fut par la suite de 15 cts et aujourd'hui elle est encore de 12 cts, ceci jusqu'au 1er mai 1941. La quantité maximum sur laquelle peut se porter cette réduction est de 300 litres. Les autocars n'y ont pas droit. On ne possède malheureusement pas de statistiques indiquant combien d'étrangers utilisèrent ces avantages, mais d'après les renseignements donnés par le Conseil fédéral la perte subie par la Confédération à ce sujet serait, en 1938, de fr. 634.939.50 et en 1939 de fr. 462.417.41, ce qui représente respectivement environ 4.500.000 et 4.850.000 litres de benzine. La guerre actuelle a fait disparaître toutes ces réductions de prix sur la benzine, excepté en Suisse. Actuellement dans le problème des carburants, la question de la quantité prime celle du prix, quoique celle-ci ait naturellement toujours une assez forte influence. En Suisse, le fait que l'on a rationné la benzine à temps a permis, jusqu'à la fin du mois de juin, de distribuer des rations acceptables pour ce qui concerne les nécessités professionnelles tout au moins. Par contre le tourisme automobile a été très mal partagé et les automobilistes des catégories C et D en savent quelque chose car, si certaines petites quantités de benzine supplémentaires ont été distribuées pour les voyages de Pâques et de Pentecôte, pour les déplacements de vacances d'été, celles-ci furent pour ainsi dire nulles.

C'est le 1er juillet qu'eut lieu la première réduction massive des rations de benzine, et le 1er août une 2ème réduction aussi considérable vint renforcer la première. Ajoutons en outre que le prix de la benzine était déjà à 50 cts le 23 septembre 1939, qu'il passa à 55 cts le 12 février 1940 et à 64 cts le 7 juillet 1940, soit exactement au début des vacances. Ces augmentations eurent lieu sans que les autorités aient pris contact à ce sujet avec les consommateurs, soit avec les grandes associations nationales d'automobilistes. L'assurance qui leur avait été donnée au mois de février et selon laquelle elles seraient consultées au cas où une augmentation du prix de la benzine deviendrait nécessaire, ne fut pas le moins du monde observée et cela fit un peu l'effet d'une douche froide. Ces mesures réduisirent à néant au point de vue financier les facilités que certains cantons avaient accordées en abaissant ou adaptant les impôts et en réduisant les primes d'assurance responsabilité civile.

L'indignation des automobilistes au sujet de la hausse du prix de la benzine, hausse qui est d'environ 52% depuis le mois d'août 1939, est générale et elle augmente de plus en plus.

On ne peut comprendre que le Conseil fédéral n'ait pas, à ce temps où l'on encourage à une réduction du prix de l'essence en faisant calculer avec plus de précision certaines marges commerciales ou contributions au fonds de compensation, et surtout, en réduisant sensiblement les taxes douaniers sur la benzine qui sont par trop exagérées et qui sont inadmissibles au point de vue droit constitutionnel. Celles-ci ne s'élevaient en effet pas à moins de 23 cts par litre, soit le 36% du prix de vente.

Les répercussions de ce strict rationnement et de l'élévation des prix furent tout simplement catastrophales pour le trafic automobile. Il suffit de parcourir, ces dernières semaines, les routes alpines des Grisons par exemple, pour être vite convaincu de la presque totale disparition du tourisme automobile. Les routes sont désertes; à part les autos militaires ou des autos grisonnes, c'est à peine si l'on voit par jour une dizaine de véhicules à moteurs d'au-delà des cantons. La fréquentation des routes résident actuellement à peine le 5% de celle de l'année dernière. Les innombrables garages sont vides, car ce n'est pas seulement l'hôtellerie qui souffre de cet état de choses mais encore tous les garages.

Si l'on doit, hélas! s'accommoder de cette situation qui n'est malheureusement pas meilleure dans les autres régions de la Suisse, on ne peut pourtant s'empêcher de chercher les moyens qui pourraient aider à y remédier. Comme la distribution de la benzine dépend essentiellement des conditions et perspectives d'importation de ce précieux produit, on ne peut qu'espérer et souhaiter que les importations de benzine de Roumanie permettent pour les prochaines semaines d'augmenter la ration qui est si faible aujourd'hui. Mais à ce sujet, les chemins de fer pourraient être utiles et rapprocher les régions touristiques de l'automobiliste qui veut prendre des vacances. Pourquoi les chemins de fer fédéraux n'accorderaient-ils pas des facilités de transports pour les autos?

Ils permettraient ainsi à l'automobiliste de se rendre dans certaines régions éloignées en lui évitant de parcourir, à l'aller et au retour, un long trajet qu'il lui a peut-être déjà fait des centaines de fois, et en lui épargnant de nombreux et inestimables litres d'essence. Adoptons une fois le système français qui autorise, en prenant un billet d'un certain montant minimum et pour une distance minimum fixée également, le transport gratuit de l'auto. Ou en tous cas, que l'on prenne au moins comme exemple le système allemand qui consent d'importantes réductions de tarif pour le transport de l'auto si le voyageur veut l'emmener avec lui à longue distance. Si de telles facilités avaient été accordées au début de juillet pour des trajets comme Bâle-Côtre, Zurich-Martigny, Genève-Lucerne, etc., les auto-

Pour les titres régulièrement cotés, leur valeur est déterminée par le cours moyen atteint en décembre 1939. Pour l'évaluation de créances et de droits litigieux ou douteux, il sera tenu compte du degré de probabilité de leur recouvrement.

Les assurances sur la vie (assurances de capitaux) et assurances de rentes viagères ayant une valeur de rachat sont assujetties à la contribution, pour la dite valeur, si elles ne sont pas encore échues et que la première prestation soit payable à l'ayant droit après le 1er janvier 1940. Les assurances de capitaux et de rentes n'ayant pas de valeur de rachat sont exonérées à la mortité des primes périodiques ou uniques payées avant le 1er janvier 1940.

Annexes à la déclaration du sacrifice pour la défense nationale

Les contribuables qui, d'après le code des obligations, sont astreints à tenir des livres de comptabilité doivent joindre à leur déclaration de bilan et le compte de pertes et profits du dernier exercice closé avant le 1er janvier 1940, ou, à défaut, des extraits de leurs livres de comptabilité. A moins qu'il ne s'agisse de comptes publiés et imprimés, ces annexes doivent porter la signature du propriétaire de l'entreprise ou des organes autorisés à signer.

Le contribuable doit joindre à sa déclaration un état complet de ses titres et de ses autres placements de des capitaux.

Taxation et droit de recours

Il est envoyé une formule de déclaration aux personnes présumées devoir contribuer au sacrifice pour la défense nationale. Le contribuable qui ne reçoit pas de formule n'en demeure pas moins astreint au sacrifice pour la défense nationale et tenu de présenter une déclaration. La taxation est notifiée au contribuable par écrit. Elle doit indiquer le montant de la fortune imposable et le montant de la contribution. Si la taxation s'écarte de la déclaration du contribuable, la modification sera motivée brièvement. Le contribuable peut, dans les 30 jours à compter de la notification de la taxation, adresser une réclamation écrite à l'autorité de taxation.

L'autorité de taxation décide de la validité de la réclamation. Elle doit motiver sa décision et la communiquer au contribuable. Le contribuable peut porter plainte contre la décision prise sur sa réclamation à la commission cantonale de recours et contre la décision de cette commission au Tribunal fédéral par un recours de droit administratif prévu par la loi fédérale.

Perception et paiement du sacrifice pour la défense nationale

Pour les personnes physiques, le sacrifice pour la défense nationale sera calculé selon un tarif spécial (de 5000 francs à 50000 francs, 1,5%; puis augmentation progressive jusqu'à un maximum de 4,5%).

La contribution due par les personnes morales s'élève à 1,5% de la fortune nette. Le canton dans lequel a été effectué la taxation assure

la perception de la contribution. La contribution est perçue en trois tranches annuelles. Des paiements anticipés peuvent être effectués contre bonification d'un certain intérêt. Les titres des emprunts fédéraux pourront être acceptés en paiement dans une certaine mesure et à certaines conditions qui sont encore à fixer.

Facilités de paiement

Si le recouvrement de la contribution dans les délais prévus devait avoir pour le contribuable des conséquences particulièrement dures, l'administration cantonale pour le sacrifice de défense nationale peut accorder des facilités de paiement.

La tranche due, l'intérêt ou l'amende peuvent être remis totalement ou partiellement aux contribuables qui sont tombés dans le dénuement ou qui, pour toute autre raison (service militaire prolongé, pertes importantes sur la fortune), se trouvent dans une situation telle que le paiement aurait pour eux des conséquences très dures. Les demandes en remise, motivées par écrit et accompagnées des preuves nécessaires, seront adressées à l'administration cantonale du sacrifice pour la défense nationale.

Entrée en vigueur

L'arrêté entre en vigueur le 25 juillet 1940.

PAHO

Séance du Comité directeur

Le Comité directeur de la PAHO dont le nombre des membres a été récemment augmenté s'est réassemblé au début du mois d'août, pour discuter un certain nombre de questions administratives urgentes et spécialement celle des cotisations pour 1940. Comme depuis la guerre, les conditions ont été profondément modifiées en ce qui concerne le personnel, il ne peut naturellement plus être question de la cotisation forfaitaire qui fut prélevée encore en 1939. C'est pourquoi le Conseil d'administration propose un procédé tout à fait différent, à savoir: une taxation par l'entreprise elle-même. Ainsi, chaque entreprise qui est affiliée à la PAHO devra fixer elle-même sa cotisation à cette caisse. C'est une sorte de question de confiance qui est posée à chaque entreprise, membre de la PAHO. Il est évident que cette taxation doit correspondre à l'état du personnel dans la maison. En d'autres termes, une entreprise qui, malgré les circonstances, n'aurait pas réduit son personnel, ne pourra lors de sa propre taxation agir comme si elle avait réduit considérablement le nombre de ses employés. Dans ces conditions, l'administration de la PAHO doit se réserver la possibilité de pouvoir contrôler cette taxation. Celle-ci doit se faire en tenant loyalement compte des circonstances.

Ce nouveau mode de calcul des contributions décidé par le Comité directeur doit encore être soumis au Comité général de la PAHO. Si celui-ci accepte cette proposition qui a déjà reçu l'approbation des autorités fédérales, cette décision sera communiquée aux employeurs, membres de la PAHO. Le Comité directeur a encore examiné à fond la situation résultant pour la lutte contre le chômage des nouvelles conditions de travail

en Suisse. Une requête sera adressée à l'Office fédéral de l'industrie des arts et métiers et du travail pour savoir exactement la position prise par la Confédération dans la lutte contre le chômage. Comme, d'après les nouvelles prescriptions, les paiements effectués par les caisses de chômage aux soldats démobilisés sont limités, la PAHO doit aussi savoir, comment les autorités fédérales envisagent pour l'avenir l'existence de telles caisses d'assurance-chômage.

L'assemblée des délégués de la PAHO aura lieu à Lucerne au cours de l'arrière automne ou de cet hiver.

Nécrologie

† Elisée Bonvin

C'est avec une grande tristesse que nous avons appris la nouvelle du décès de M. Elisée Bonvin, fondateur de la Station de Crans sur Siere et un des animateurs du tourisme valaisain.

M. Elisée Bonvin était né à Chermignon en 1880. Très jeune, il se lança dans la carrière hôtelière et il fit des stages à l'étranger, en Angleterre notamment, avant de revenir s'établir au pays. La station de Montana en était alors à ses débuts, mais elle attirait déjà une assez nombreuse clientèle anglaise. Aussi, fort de ses expériences, Elisée Bonvin fonda, en 1912, avec son frère Emile, un tea-room qui fut bientôt très en vogue auprès des hôtes étrangers de la station. En 1913, il fit construire en collaboration avec son frère, ce qui devait être l'oeuvre de sa vie: l'Hôtel du Golf. Mais la guerre de 1914 devait retarder ses projets. En effet, la construction de l'hôtel dut être interrompue. Les locaux déjà prêts, furent cependant utilisés pour loger des internés. L'Hôtel du Golf fut achevé peu après la guerre. Il devait très rapidement acquérir une renommée internationale, grâce à sa situation naturelle, à son jeu de golf et aux grandes qualités d'hôtelier d'Elisée Bonvin qui à la mort de son frère, avait continué tout seul à assurer l'exploitation de son entreprise. Il sut donner à ses affaires une grande impulsion, grâce à son énergie et son activité considérable. A plusieurs reprises, l'hôtel fut considérablement agrandi et modernisé.

Jusqu'en 1929, Elisée Bonvin s'occupait intensément du développement de la station de Montana, puis à ce moment il créa la Société de développement de Crans, et, par là-même, la station de Crans dont la renommée a dépassé nos frontières et qui devient rapidement une des plus belles stations du Valais. Elisée Bonvin fut un grand promoteur de sports d'été et d'hiver. C'est surtout à lui que la station de Crans doit son incomparable jeu de golf, une plage élégante, de nombreux courts de tennis. Il fit aussi aménager les pistes de bobs, de luges, de skis desservies par des funi-luges, les premières qui furent installées en Suisse et établies selon un système dû à son originalité ingéniosité. Il fut aussi un des principaux protagonistes du ski-lif du Mont Lachaux.

Il fit partir pendant 12 ans du Conseil communal de Chermignon où il usa de son influence pour encourager la construction de

routes et d'autres travaux d'utilité indispensables. Il fit partie du comité cantonal de l'Union valaisanne du tourisme, où ses conseils étaient très écoutés.

Le 5 décembre 1935 un incendie se déclara dans une aile de l'Hôtel du Golf. A la tête de quelques hommes dévoués, Elisée Bonvin lutta, par une nuit glaciale et au milieu d'une tempête de neige, contre le feu qui faisait rage dans le bâtiment. Cette fois il avait trop présumé de ses forces, il tomba malade et il ne devait, hélas, jamais retrouver sa belle santé d'autrefois. Malgré cela il s'efforça de poursuivre son oeuvre et c'est à la suite d'une nouvelle opération, après de longues souffrances, qu'il succomba. C'est une perte irréparable pour ses collaborateurs, la Station de Crans, la commune de Chermignon et pour ses nombreux amis.

Nous prions sa famille de trouver ici l'expression de notre très sincère sympathie.

Trafic et Tourisme

Le succès de l'abonnement de vacances

Il est réjouissant que de nombreux Suisses aient répondu à l'appel « Les vacances des Suisses donnent du travail à d'autres » et qu'ils aient cherché repos et distractions dans les montagnes et sur les bords des lacs de notre pays. Certainement, le nouvel abonnement de vacances qui donne droit à des billets à demi-tarif et qui connaît de plus en plus la vogue est pour beaucoup dans ce résultat. Pas moins de 50.000 de ces abonnements et 30.000 cartes supplémentaires ont été délivrés depuis le mois de mai. Comme l'abonnement reste en vente jusqu'à la fin du mois d'octobre, il va sans dire que ce chiffre ira sans cesse en augmentant. D'autant plus qu'une partie de nos régions préférées de vacances d'automne sont situées aux extrémités de la Suisse, et que les réductions deviennent plus avantageuses au fur et à mesure de l'augmentation de la distance à parcourir.

Un autre avantage du nouvel abonnement de vacances provient du fait que son détenteur ne paie pour la bicyclette qu'il emporte que la moitié du prix fixé par le service des bagages.

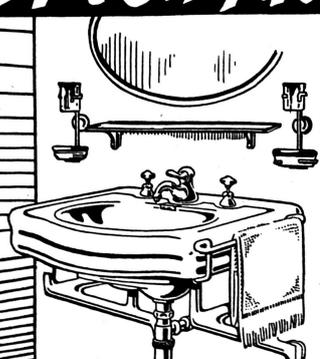
Les rives des lacs de Thoune et de Brienz menacées

Dans sa publication du mois d'août, le Heimatschutz, sous la signature de son nouveau rédacteur, le Dr Ernest Laur jun., pousse un cri d'alarme à propos de la menace qui pèse sur les rives des lacs de Thoune et de Brienz, sous la forme d'une conduite électrique à haute tension, seconde étape de la construction du réseau des forces électriques du Grimsel.

La section oberlandaise du Heimatschutz s'est émue de ce projet, qui défigurerait un des plus beaux paysages de notre pays.

Il semblerait qu'un accord entre les deux parties en présence ne se soit point réalisé, bien que le Heimatschutz ait proposé un tracé différent et de réalisation parfaitement possible. Les autorités fédérales statueront en dernier ressort; puissent-elles sauver les rives.

KÜCHE
Verlangen Sie kostenlose Prospekte mit Inhaltsverzeichnis über meinen berühmten, einzig dastehenden Kochkoffer. Dieser Werkzeugkoffer (keine Kiste) ist für Sie unentbehrlich. Er leistet Ihnen in allen Stufen Ihrer Karriere sehr wertvolle Dienste. Der Preis ist den heutigen Zeitumständen angepasst und die Bezugsbedingungen sind ausserordentlich günstig, so dass jeder Koch sich einen solchen Koffer anschaffen kann. Sie können den Inhalt auch stückweise beziehen und den feinen, soliden und praktisch installierten Fischerkoffer nach Belieben.
Joseph Huber, Spezialgeschäft
Schönenwerd Telefon 31373

TROESCH'S
HOTEL-ZIMMER-TOILETTE
Triumph

Überreicht in Eleganz und Qualität.
TROESCH & CO., A.-G.
BERN - ZÜRICH - ANTWERPEN

LES VERRERIES DE ST-PREX (VAUD)
couvrent aux meilleurs prix tous vos besoins en verrerie de table et articles de ménage
Faites vos achats en produits « ST-PREX » chez vos fournisseurs habituels
VERRERIES DE ST-PREX (VAUD)
FABRICATION 100% SUISSE

Ferien-Austausch
Badekur (Ende Sept./Anf. Okt.) gegen Wintersportaufenthalt (Januar oder März)
gesucht von Ehepaar, inh. eines gut bürgerlichen Hauses an erstkl. Wintersportplatz. Offerten unter Chiffre F. A. 2683 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Wer gibt junger in allen Fächern gut bewandertes
HOTELIERS-TOCHTER
Beschäftigung
über kommenden Winter? Or-fertig bitte unter Chiffre M. K. 2689 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.
Neuzuliches
Renditen-haus
mit Restaurant in Basel zu verkaufen. Offerten unter Chiffre H 4856 Q an Publicitas Basel.

Gebrauchter
Elektro-Kühlschrank
kleineres Modell,
zu kaufen gesucht
Offerten an H. Jenay, Kupfer-gasse 8, Chur. P 11896 Ch.

Frische Bergheidelbeeren
10 kg Fr. 6.50 5 kg Fr. 3.30
F. H. MANFRINI, AS. 657.0.
PONTÉ CREMENAGA (Tessin)
On cherche pour bon restaurant (entreprise coopérative)
Dame de buffet
expérimentée et de toute confiance, parlant le français. Adresser offres manuscrites avec copies de certificats et photo à Case Gare 122, Neuchâtel 2.

Grössere Heilstätte sucht für Jahresstelle tüchtige
Chefköchin
eventuell ledigen
Küchendienst
mit guten Zeugnissen und umfassenden Kenntnissen in der Krankenauküche (Diät u. salzlose Kost). Ausländische Offerten mit Angaben über bisherige Tätigkeit u. Lohnansprüchen sind unter Beilage von Zeugniskopien u. Photo zu richten unter Chiffre G. H. 2682 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Barmaid
jeune fille, 24 ans, très au courant du service de bar, cherche place pour saison ou à l'année. Ecrire sous chiffre D. 61995 X, Publicitas, Genève.
DIE WIEDERHOLUNG
INSERATEL
VERLACHT
DIE WIRKUNG DER

Le vrai Cognac
COGNAC BRIAND
Les trois grands succès:
Fine Champagne ***
„Eminence“
GRAND CRU DE FINE CHAMPAGNE AGE INCONNU • RÉSERVE SPECIALE
Vieille Fine Champagne 1893
Authentique
BOUTILLIER, DELAURIÈRE & Co.
Sucers de BOUTILLIER, G. BRIAND & Co.
COGNAC
SEULS CONCESSIONNAIRES POUR LA SUISSE:
BLOCH & CIE, Distillerie, BERNE
LA SUISSE ASSURANCES
RUE DE LA PAIX, 6
LAUSANNE

Vous faites des provisions...
alors, n'oubliez pas une bonne provision de sécurité en souscrivant une police d'assurance pour la vie et en revoyant vos contrats accidents et resp. civile.



Auch Ihre kleinsten Wünsche schätzen wir. Bitte verfügen Sie über uns.

Schuster

Teppichhaus St. Gallen Zürich

Koch & Utinger, Chur

offerieren äußerst vorteilhaft

Closetpapiere

in Rollen und Paketen

Officepapiere

Schrankpapiere

in Bogen und Rollen, mit und ohne Dessins

Ihr Hotel ist
zuerst besetzt

COLUMBUS TISCH
schafft zufriedene Kunden



„Columbus“ Tische sind unübertroffen in Form, Massverhältnis und Konstruktion. Beachten Sie die neue Neo-Primus-Mischbatterie, mit unserem Rex-Oberteil, d. i. nichtsteigende Spindel und von aussen nachziehbarer Stopfbüchse, daher unverwundlich



Bamberger-Leroi & Co. A.G.
Zürich



Aktienbrauerei Basel

Brauerei zum Wartek

B. Fuglistaller, Nachfolger, Basel

Brauerei Feldschlösschen
Rheinfelden

Salmenbräu Rheinfelden

Brauerei Ziegelhof

J. Meyer, Liestal

empfehlen ihre

hellen und dunkeln Biere!

Geeichte Flaschen

grün, $\frac{1}{2}$ l., $\frac{1}{4}$ l., Liter und Doppelliter in Burgunderform für Wein. Für Liqueur $\frac{1}{16}$ u. Liter in Kropfform, grün u. weiss. Illustr. Preisliste und Bundesratsbeschluss vom 10. Februar 1929 über Eichung der Hohlmasse stehen z. Verfüg.

Glashütte Bülach A.G. in Bülach



la. Eisenholz - Kegelkugeln

ohne oder mit bequemem Griff, sehr preiswert. Weissb. Kegel, Patentstellung, Gummiringe, Gummikugeln. Bitte Preisliste verlangen. Telefon 52.56.

Ed. Liebherr, Ermatingen 9.

Die **Wiederholung** vervielfacht die Wirkung Ihrer Inserate!

FRIGOMATIC - Kälte für jeden Betrieb

Eine Frigomatic-Kühlanlage enttäuscht nie

AUTOFRIGOR A.G. ZÜRICH
HARDTURMSTRASSE 20 TEL. 5 86 60

Vertretungen und Service-Stellen in:
Basel, Bern, Biel, Chur, La Chaux-de-Fonds, Genf, Lausanne, Lugano, St. Gallen.



KÜCHENARTIKELMASCHINEN

Christen & Co.
BERN 28 MARKTGASSE 28

Billige
OCCASIONEN



Mit Fabrikgarantie
Ueber 500 Maschinen
Bequemer Zahlungsplan

Telephon 5 26 80

National

Registrierkassen A.-G.
Werdmühleplatz 4 ZÜRICH 1

Fritz Leopold & Cie. A.-G.
THUN

Filiale in **ZÜRICH**, Löwenstrasse 31, Tel. 3 62 70
Hauptbureaux **THUN**, Tel. 21 03

Einziges Spezialhaus der Schweiz ausschliesslich für
Küchenmaschinen

Betriebskücheninventar

aus Metall und der neuesten Erzeugnisse aus **rost-freiem Stahl** für Küche und Tisch.

Ihre Speisekarte wird reicher
Ihr Betrieb rationeller mit

